Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Morgens und Abends), Sonntags 1—2 Bogen und Beilagen, im Stadtbezirk vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M 2.25, Normal-Ausgabe im Stadtbezirk vierteljährl. 2.05 Pfg., bei der Post M. 1.; Stadtliche Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. eine Beilage „Büchermarkt". Kostenlose Probenummern auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile für Hauptverbreitungskreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger; außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 41. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: J. V.: Ernst Steinhäuser; für die übrigen redaktionellen Theile: Derselbe. ✱ Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 491. Krefeld, Montag, den 3. September 1900 (Manuetus). 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn.

□ **Bonn**, 2. Sept.

In der ersten geschlossenen General-Versammlung kommen folgende Anträge zur Verhandlung:

Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen deutschen Katholiken die Mitgliedschaft des St. Raphaelsvereins zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer.

Die Generalversammlung warnt vor leichtsinniger Auswanderung und ersucht diejenigen deutschen Katholiken, welche durchaus ihr Vaterland verlassen wollen, nur unter dem Schutze des St. Raphaels-Vereins auszuwandern.

Limburg a. d. Lahn, den 24. Juli 1900.

Cahensly.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wolle die unter mannigfachen Schwierigkeiten und schweren Opfern bisher erhaltene deutsche St. Elisabeth-Mission zu Paris, Avenue de Choise 91, dem ferneren Wohlwollen des katholischen Deutschland zu thatkräftiger Unterstützung empfehlen.

Paris, den 16. August 1900.

Der Vorsteher der deutschen St. Elisabeth-Mission
P. Kreuzer C. M.
Provinzial der deutschen Lazaristen.

Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt mit hoher Freude die bevorstehende Grundsteinlegung zur deutschen Votivkirche auf dem Berge Sion an der durch kaiserliche Huld den deutschen Katholiken geschenkten Gnadenstätte „Maria Heimgang". Mit ihren wärmsten Wünschen und Sympathien begleitet die Generalversammlung die segensreiche Thätigkeit des deutschen Vereins vom heiligen Lande für die religiösen, sozialen und nationalen Interessen in der heiligen Stadt und im heiligen Lande. Insbesondere empfiehlt die Generalversammlung das neue Unternehmen des Vereins vor dem Damaksthore zu Jerusalem (geräumiges Hospiz, deutsche Normal- und Knabenschule) dem opferwilligen Wohlwollen der Katholiken Deutschlands.

Köln, den 10. August 1900.

Janssen, Landrath a. D., stellvertretender Vorsitzender des deutschen Vereins vom hl. Lande.
Dr. Pingsmann, Domkapitular, Schriftführer.

Die 47. Generalversammlung deutscher Katholiken in Bonn empfiehlt angelegentlich den unter dem Ehrenpräsidium des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln stehenden „Afrika-Verein deutscher Katholiken" zu reger Unterstützung und Förderung.

Köln, den 6. August 1900.

Reichensperger, Landgerichtsdirektor.
Hespers, Domkapitular.

Die 47. General-Versammlung empfiehlt allen Katholiken die möglichste Förderung und Unterstützung des Bonifatius-Vereins, indem sie besonders auf die in dieser Beziehung ergangenen Kundgebungen Sr. Heiligkeit des Papstes und der hochwürdigsten Herren Bischöfe hinweist.

Paderborn, den 18. Juli 1900.

Der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins:
Frhr. v. Wendt. Nacke.

Die weiteren der Generalversammlung vorliegenden Anträge sollen in diesem Jahre gemäß Beschluß des Zentralkomitees für die Katholikenversammlungen nicht mehr wie bisher sofort im Tageblatt der Generalversammlung in der ursprünglichen Form zum Abdruck gebracht werden, sondern sollen erst nachdem sie die Ausschüsse passirt haben, in der von der Generalversammlung angenommenen endgültigen Form am letzten Tage, Donnerstag, veröffentlicht werden. Demgemäß werden also von jetzt an die als Manuskript zu druckenden Anträge erst in den einzelnen Ausschußsitzungen zur Verhandlung gelangen. Die alte Praxis hatte eben den Nachtheil, daß durch den Abdruck der Anträge aus dem „Tageblatt" in der katholischen und gegnerischen Presse manche Anträge in die Welt gesetzt wurden, die theils unreif waren, theils in der Form zu wünschen übrig ließen — Mängel, welche in den Ausschußberathungen erst beseitigt wurden. Die wenigsten Blätter aber brachten später die sämmtlichen Anträge noch einmal in der wirklichen Form zum Abdruck. Auf diese Art kamen gar nicht angenommene Anträge oder Anträge in falscher Form ins Publikum und galten als Resolutionen der Generalversammlung.

Telegraphische Depeschen.

✧ **Bonn**, 3. Sept. Ueber die heute Vormittag stattgehabte 1. geschlossene Generalversammlung wird uns noch mitgetheilt: Die Eröffnung erfolgte durch den Vorsitzenden des Lokalkomitees Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg um 10¾ Uhr. Herr Dr. Ruegenberg wies darauf hin, daß die Katholikenversammlung im Jubeljahr tage und gab dann einen Rückblick über die Geschichte der Katholikenversammlung. Zum Präsidenten wurde wie schon gemeldet, Graf Praschma gewählt, zum 1. Vizepräsidenten Rechtsanwalt Trimborn-Köln, zum 2. Vizepräsidenten, Graf Max Droste Erbdroste-Vischering. Die Anträge betr. die römische Frage, die Unterstützung des Bonifatiusvereins, des Afrikavereins, der Elisabeth-Mission, des Vereins vom heiligen Lande wurden angenommen, ebenso der Antrag betr. die Selbstschulung katholischer Vereine. An Papst und Kaiser wurden Huldigungstelegramme abgesandt, ebenso an den Abg. Lingens-Aachen ein Begrüßungstelegramm. Der Schluß der Versammlung erfolgte um 12 Uhr. Als Redner werden in den öffentlichen Versammlungen auftreten die Herren Professor Dr. Mausbach (Münster), Oberlandesgerichtsrath Roeren (Köln), Domkapitular Dr. Stiegele (Rottenburg), Generalsekretär Dr. Pieper (M.Gladbach), Konsistorialrath Dr. Porsch (Breslau), Landtags-Abgeordneter Lehrer Sittart (Aachen), kaiserlicher Regierungsrath Dr. Würmeling (Berlin), Rechtsanwalt Fehrenbach. In der ersten öffentlichen Versammlung, heute Nachmittag 5½ Uhr werden voraussichtlich sprechen: Erzbischof Dr. Simar, Domkapitular Dr. Stiegele (Rottenburg) über Christus als den Sammelpunkt der Weltgeschichte, Abg. Dr. Porsch über den Papst an der Jahrhundertwende, und Fabrikbesitzer Bogeno über Handel und Gewerbe auf christlicher Grundlage.

50jähriges Jubelfest des Gesellen-Vereins.

(Ausführlicher Bericht.)

□ **Bonn**, 3. Sept.

Bekanntlich ist mit der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Feier des 50jährigen Stiftungsfestes des katholischen Gesellenvereins Bonn verbunden. Dieses Fest wurde heute eingeleitet durch ein feierliches Hochamt in der Stiftskirche für die Mitglieder der katholischen Gesellenvereine. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Gesellenvereine, deren Zahl über 200 betrug, in festlichem Zuge unter Vorantritt von drei Musikkorps nach der Festhalle, woselbst um 11 Uhr die Festversammlung stattfand. In der Festhalle hatte sich bereits eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Nachdem die Vereine in den Saal eingezogen waren, wurden ihre Fahnen — etwa 150 an der Zahl — rings an der Brüstung der Tribüne in der Weise angebracht, daß die gold- und silberblitzenden Fahnentücher in den Saal herabhingen; im Verein mit der sonstigen herrlichen Ausschmückung der Riesenhalle ein buntes, farbenprächtiges Bild!

Punkt 11 Uhr eröffnete der hochw. Präses des Bonner Gesellenvereins, Herr Herkenrath, die Versammlung mit dem Gruße: „Gott segne das ehrbare Handwerk!" Nachdem ein Mitglied des Bonner Gesellenvereins, Herr Schumacher, einen schwungvollen Prolog vorgetragen, bewillkommnete Herr Pfarrer Herkenrath die erschienenen Vereine, darunter speziell die Deputationen aus Berlin, Brüssel, London, aus Baiern und Baden, ferner den hochw. Herrn Domkapitular und Generalpräses der Gesellenvereine, Schäffer aus Köln, der nach Kolping die größten Verdienste um die Gesellenvereine habe, endlich den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Spiritus, und legte sodann als Programm der Gesellenvereine dar: Uebung der Religion, Achtung vor kirchlichen und staatlichen Autoritäten und Auffassung der Arbeit nicht als eine Last, sondern als eine von Gott gesetzte Pflicht. Nachdem hierauf der Chor ein Lied vorgetragen, hielt Herr Oberpfarrer Neu aus Bonn die Papst- und Kaiserrede. Dieselbe hatte folgenden Wortlaut:

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Der Bonner katholische Gesellen-Verein feiert heute sein goldenes Jubelfest.

Nur wenige Jahre waren vergangen seit der ersten Gründung des Gesellenvereins durch den unvergeßlichen Vater Kolping in Elberfeld und Köln, da wurde ein Reis von dem jungen Baum auch verpflanzt nach unserer lieben Vaterstadt. Und wie der neugegründete Verein sich bald zu einem mächtigen Baum entfaltete, der jetzt seine Aeste ausbreitet über die deutschen Gauen und weit darüber hinaus, so hat sich auch das in Bonn gepflanzte Reis gar stattlich entfaltet dank der göttlichen Gnade, welche den Bemühungen der ersten Gründer zur Seite stand, welche ihm das Glück verlieh, stets wackere und eifrige Präsides bis zum heutigen Tage zu besitzen und stets thatkräftige Sympathie in der Bonner Bürgerschaft zu finden. Und so schaut denn heute der Gesellenverein in Bonn freudig zurück auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens und Wirkens, mit einer stattlichen Zahl von Mitgliedern und Wohlthätern, im Besitze eines schönen eigenen Heims.

Wir Alle freuen uns dessen und wünschen dem Verein von Herzen Glück zu seinem Jubelfeste mit der wohlbegründeten Hoffnung, daß auch im neuen Jahrhundert der Verein blühen und wachsen und immer reicheren Segen verbreiten werde.

Ich sage: wohlbegründete Hoffnung, denn das treue Festhalten an den alten Grundsätzen des Vereins in der Vergangenheit verbürgt uns ein gleiches Festhalten für die Zukunft und dann kann es an Gottes Segen nicht fehlen.

Religion und Tugend sind diese Grundsätze. Diesen ist unser Verein treu geblieben allezeit. Die Mitglieder stehen auf dem Boden der katholischen Kirche, deren Lehren sie glauben, deren Gebote sie sich zur Richtschnur des Lebens nehmen, in deren Gnadenmitteln sie die Kraft zur Führung eines christlichen Lebens finden.

In diesem engen Anschluß an die hl. Kirche wurzelt vor allem die Blüthe und das Gedeihen des Gesellenvereins.

Dieser enge Anschluß an die Kirche bekundet sich vor allem durch die treue Anhänglichkeit an denjenigen, der im Auftrage und in der Sendung der Kirche den Verein leitet, an den geistlichen Präses, sodann an den Bischof, von welchem dieser seinen Auftrag und seine Sendung empfing und endlich an denjenigen, in welchem wir Kinder der Kirche unsern gemeinsamen Vater verehren, an den Papst. Diese Anhänglichkeit an den Vater der Christenheit ist die besondere Signatur, wie des Katholiken überhaupt, so insbesondere auch des katholischen Gesellenvereins. Jeder Katholik weiß, was der Papst ist für die gesammte Kirche Christi. Er ist der Mittelpunkt ihrer Einheit, der Hüter ihres Glaubens und der Vertheidiger der Grundsätze des christlichen Lebens und damit der beste Beschützer der Grundlagen des Wohles der Einzelnen wie der Völker.

Und wenn wir nun auf denjenigen hinschauen, der im gegenwärtigen Augenblick das Steuer der Kirche führt, auf unseren heiligen Vater Papst Leo, so erfüllt die Herzen der Kinder der Kirche das Gefühl einer großen Dankbarkeit gegen Gott, der ihr gerade in unseren Tagen ein solches Oberhaupt gegeben hat. Ich muß es mir versagen, das im Einzelnen zu begründen. Aber eins möchte ich doch gerade in dieser Versammlung und am heutigen Tage betonen. In unseren Zeiten, wo die soziale Frage fast alles beherrscht, wobesonders die Lage der arbeitenden Klassen die Aufmerksamkeit Aller in Anspruch nimmt, da sind wir glücklich in dem Gedanken, in Leo einen Papst zu haben, der mit Recht genannt zu werden verdient der soziale Papst, der Arbeiter- und Handwerker-Papst. Mit welcher Liebe er die Interessen der Arbeiter und Handwerker umfaßt, mit welcher Klarheit er erkannt hat, was der Arbeit und dem Handwerk zum Heile dient, welches die Wege sind, um zu einer Besserung ihrer Lage zu gelangen, das hat er bei vielen Anlassen bekundet, hat er insbesondere bekundet durch die denkwürdigen Erlasse und Rundschreiben, in welchen er der Welt die Mittel und Wege zeigt, die zur Heilung der Schäden führen, die man mit Recht allüberall beklagt. Wollte Gott, daß die Rathschläge, die er ertheilt, befolgt, die Wege, die er gezeigt hat, betreten und gewandelt werden, wie viel besser würde sich bald die Lage gestalten. Beten wir zu Gott, daß es geschehe, arbeiten wir ein jeder an seiner Stelle zur Verwirklichung der Gedanken des hl. Vaters und bewahren wir inzwischen die Dankbarkeit für sein Wirken, insbesondere wir, die Mitglieder und Freunde des Gesellenvereins.

Aber es gibt noch eine andere Stelle, auf welche wir mit Dankbarkeit und Vertrauen hinblicken.

Brauche ich sie näher zu bezeichnen, diese Stelle. Es ist derjenige, in dessen Hand die göttliche Vorsehung die Leitung der Geschicke unseres engeren und weiteren Vaterlandes gelegt hat, es ist der Hohenzollernsohn, unser König und Kaiser Wilhelm. Auch er hat nach dem Beispiel seiner Ahnen, besonders seines unvergeßlichen Großvaters, wie überhaupt die Sorge für die Wohlfahrt seiner Unterthanen, so insbesondere die Sorge für die arbeitenden Klassen, sich zur Pflicht gemacht. Und wie ernst er es mit dieser Pflicht nimmt, dafür legen Zeugniß ab denkwürdige Akte seiner Regierung, insbesondere die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung unter seiner Regierung, eine Entwicklung, die dem deutschen Reiche unbestritten

Ein erhöhtes Interesse

hat eine katholische Zeitung im

September,

weil mit dem Beginn dieses Monats der Beginn der

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn

zusammenfällt.

Wer den höchstwichtigen Verhandlungen nicht beiwohnen kann, der will doch wenigstens die ausführlichen Berichte über diese von Jahr zu Jahr imposanter werdende Kundgebung katholischen Lebens in Deutschland verfolgen.

Um sich schnell und zuverlässig über das, was bei der diesjährigen Tagung vor sich geht, zu unterrichten bestelle man sofort die täglich **2 mal** erscheinende

„Niederrheinische Volkszeitung".

Der Bezugspreis für den **Monat September** beträgt in der Stadt **nur 70 Pfg.**, bei der Post und den Boten **nur 75 Pfg.**

Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volksztg."
Friedrichstr. 41. Telephon-Anschluss 354.
Auf Wunsch werden die Nummern vom 1. September kostenlos nachgeliefert.

9)

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

7. Kapitel.

Als man etwa eine halbe Stunde geritten war, tönten einige dumpfe Schläge von der linken Seite herüber.

„Geschützdonner!" rief der Leutnant. „Der Herzog ist mit den Franzosen handgemein geworden. Vorwärts, Leute, da müssen wir dabei sein!"

Er setzte mit gewaltigem Sprung über den Graben, der die Straße begrenzte, und flog in langem Galopp über die Felder dahin, einem nahen Walde zu, über dem sich einige blaugrüne Dampfwölkchen zusammenballten und langsam zerflatterten.

Kapitän Helmholz und die Husaren folgten und auch Karl Ahrendt blieb nichts weiter übrig, als seinem Pferd die Zügel zu lassen und die wilde Jagd mitzumachen. Leicht wurde es ihm nicht, denn wenn er auch auf seines Vaters Pferde oftmals die Haide kreuz und quer durchstreift hatte, so war er doch im Ueberspringen von Gräben und Hecken nicht geübt und ab und zu wankte er im Sattel. Als man den Wald erreichte und einen gutgehaltenen, sandigen Weg verfolgte, ging es besser und Karl konnte mit den Husaren gleiche Höhe halten.

Inzwischen grollte der Donner der Geschütze mit jeder Minute stärker und gewaltiger. Schon unterschied man das rasselnde Kleingewehrfeuer und einzelne helle Laute hallten dazwischen, wie Trompetengeschmetter und Hornerruf. Der Kampf mußte am Saume des Waldes toben, denn je näher man dem Ausgange kam, desto lauter wurde das verworrene Getöse.

Und jetzt begegnete den Husaren auch eine lange Trainkolonne. Der Offizier, welcher die Kolonne begleitete, theilte Herrn von Helmholz mit, daß des Herzogs Korps auf seinem Marsche von einem übermächtigen Feinde angegriffen worden sei. Die Bagage sollte sich durch den Wald zurückziehen und jenseits desselben die Truppen erwarten.

Zum ersten Mal erblickte Karl die staub- und pulvergeschwärzten, kriegerischen Gestalten! Zum ersten Mal die blutigen zerfissenen Körper Verwundeter, welche auf den Bagagewagen saßen und bei den Bewegungen der Wagen leise stöhnten oder einen lauten Schmerzensruf ausstießen. Ein eigenthümliches Gefühl durchzuckte Karls Herz, halb Mitleid, halb brennendes Verlangen, sich in den Kampf zu stürzen und die Wunden der armen Burschen an dem Feinde zu rächen.

„Es geht heiß her", rief der Trainoffizier, „reitet nur zu, Kameraden, daß Ihr noch zur rechten Zeit kommt!"

Die Husaren galoppirten weiter, während die Trainkolonne tiefer in den Wald hineindrang.

Jetzt lichtete sich der Forst. Kanonendonner, Gewehrfeuer, Hurrahruf, Trompetengeschmetter und dumpfer Trommelwirbel ganz in der Nähe! In den Zweigen der Bäume pfiff und sauste es; zuweilen fiel ein Ast mit lautem Krach nieder oder ein junges Bäumchen knickte, wie von unsichtbarer Hand gebrochen, zusammen.

„Das sind die blauen Bohnen!" riefen die Husaren lachend Karl zu, der sich das Geräusch nicht zu erklären wußte.

Am Saume des Waldes war ein Feldlazareth aufgeschlagen. Mehrere Aerzte walteten hier ihres blutigen Amtes und verbanden die Verwundeten, welche aus dem Gefecht zurückkehrten. Ein leiser Schauder durchrieselte Karl, als er die bleichen Gesichter, die blutigen Gliedmaßen und die mit aufgestreiften Aermeln hantirenden Aerzte sah.

Der kleine Reitertrupp hielt eine Weile vor dem Lazareth. Der Leutnant war vorgeritten, um zu rekognosziren und zu sehen, wo das Husarenregiment stand. Karl starrte auf die von Pulverdampf verhüllte Ebene. Der Kampf schien sich um ein Dorf zu drehen, das in der Mitte der Landschaft lag und gleichsam das Bollwerk für die Rückzugsstraße des herzoglichen Korps bildete. Wenn es dem Feinde gelang, dieses Dorf zu nehmen, dann war dem Korps der Rückzug abgeschnitten. Das erkannte selbst Karl in seiner militärischen Unerfahrenheit.

Die Hecken und Mauern des Dorfes wurden von den schwarzen Jägern des Herzogs auf das Hartnäckigste vertheidigt. Seitwärts des Dorfes hielt eine Batterie auf einer Anhöhe und feuerte unaufhörlich auf die Kolonnen der Angreifer, die auf das Dorf einstürmten. Hinter der Artillerie standen die schwarzen Husaren, auf den günstigen Augenblick zum Einhauen wartend.

„Au — verdammt!" rief ein Husar, der neben Karl hielt und erfaßte mit festem Griff seinen linken Arm.

Ein anderer Husar blickte sich lachend um: „Hast Du sie, Kamerad?" fragte er gleichmüthig.

„Freilich hab' ich sie", entgegnete der Husar. „Den Knochen scheint die verfluchte Kugel mir zerschmettert zu haben. — Da, Kamerad, nimm meinen Säbel — ich kann ihn doch nicht mehr gebrauchen", wandte er sich an Karl, diesen den Säbel reichend, während sein linker Arm kraftlos, zerrissen und blutend niederhing. Dann ritt er langsam dem Feldlazareth zu.

Karl umklammerte krampfhaft den Griff des Säbels. Wie ein elektrischer Schlag zuckte es ihm bei der Berührung des kalten Eisens durch die Glieder. Jetzt fühlte er sich als Soldat — als Vertheidiger des Vaterlandes!

Da schmetterten die Trompeten der Husaren! Das Feuer der Artillerie schwieg eine Weile! Und wie eine schwarze Gewitterwolke so brausten die Husaren über das Gefilde, den feindlichen Reihen entgegen, die sich rasch zu Karrees zusammenzuballen suchten.

Der junge Offizier, welcher den kleinen Husarentrupp geführt, sprengte über das Feld heran. Den Säbel schwang er über den Kopf. „Zur Attacke — marsch! marsch!" rief er mit schmetternder Stimme seinen Husaren zu, wandte blitzschnell sein Roß und jagte dem Feinde entgegen. Mit lautem Hurrahruf setzte ihm die kleine Schaar nach, Karl mit sich fortreißend, der in aufflammender, kriegerischer Begeisterung ebenfalls den Säbel schwang und aus Leibeskräften Hurrah rief.

Infanteriefeuer prasselte ihnen entgegen. Karl sah noch, wie sich das Pferd des jungen Offiziers hoch emporbäumte, einen gewaltigen Satz machte und dann zusammenbrach. Dann sah und hörte Karl nichts mehr. Pulverdampf ringsum! Geschrei! Schießen! Wüthendes Ringen, Mann gegen Mann! Man befand sich mitten in einem Karree feindlicher Infanterie, das von mehreren Seiten angegriffen, sich verzweiflungsvoll wehrte, bis es niedergeritten, auseinander gesprengt, sich nach allen Seiten hin zerstreute. Und weiter ging die wilde Jagd! Karl wußte nicht, wo er sich befand. Er wußte nicht, was er that; er hieb nur immer um sich und es war ihm später, als habe er mehrere Feinde niedergestreckt.

Plötzlich schmetterten die Trompeten aufs Neue.

„Zurück! Zurück!" riefen die Offiziere, „Sammeln — Sammeln hinter das Dorf! . . ."

Ein Klirren — ein Leuchten — ein Blitzen — ein glänzender Streifen brauste blitzschnell über das Feld. Es waren feindliche Kürassiere, welche, ihrer geworfenen Infanterie zu Hülfe kommend, sich auf die ermatteten schwarzen Husaren stürzten. Diese flutheten in wilder Unordnung zurück, sie vermochten dem Ansturm des frischen Kürassierregiments nicht Stand zu halten und hatten empfindliche Verluste erleiden müssen, wenn ihnen die auf der Höhe haltende Artillerie nicht zur Seite gestanden hätte. Aufs Neue donnerten die Geschütze und warfen krachend die Kartätschen in die anstürmenden Kürassiere. Der glänzende Streifen schwankte, zerriß und wurde niedergeschmettert, wie ein reifes Kornfeld durch niederprasselnden Hagel.

Sie machten Kehrt und verschwanden hinter einer Bodenerhebung.

Da brachen hinter den Mauern und Hecken, aus dem Walde und den Gebüschen die schwarzen Jäger des Herzogs hervor. In langen dunklen Streifen eilten sie über das Feld, keinen Schuß feuerten sie ab, das Bajonett aufgepflanzt, mit dumpfrasselnden Trommeln und gellenden Hörnern, so stürmten sie auf den Feind ein, ihm die letzten Positionen entreißend. Allen voran ritt auf schwarzem Pferd eine hohe, kriegerische Gestalt, in einfachem schwarzen Schürenrock, auf dem Haupt eine kleine, schwarze Feldmütze, in der Hand den Säbel haltend, mit dem er dann und wann die Richtung andeutete.

„Der Herzog!" jubelten die Husaren. „Hurrah! Unser Herzog soll leben! Vivat hoch!"

Und die Säbel fuhren wieder klirrend aus den Scheiden und blitzten von Neuem in der Sonne. Adjutanten flogen auf den Kommandeur der Husaren zu. Dieser erhob den Säbel. Die Trompeten schmetterten Signale und wiederum rasselten die Schwadronen über das Schlachtfeld, jetzt zur Verfolgung des geschlagenen Feindes, der in langen Kolonnen eilig abzog und in dem gegenüberliegenden Gehölz verschwand. —

Der Abend senkte sich auf das blutgetränkte Schlachtfeld nieder. Die Truppen des Herzogs biwakirten am Saume des Waldes, den Karl mit den Husaren durchritten. Der Weitermarsch sollte erst am frühen Morgen des anderen Tages angetreten werden, da die Truppen von dem Gefecht zu ermüdet waren und die Verwundeten vorher auf Wagen fortgeschafft werden sollten.

Die Biwakfeuer lohten empor. Die schwarzen Gestalten der Krieger ruhten um die flackernden Feuer, mancher von ihnen mit dem Arm in blutiger Binde oder ein blutiges Tuch um die Stirn geschlungen. Die leicht Verwundeten blieben fast alle bei der Truppe, sie wollten ihren Herzog nicht verlassen in der Stunde der höchsten Gefahr.

Und es waren Stunden, Tage, Wochen der höchsten Gefahr für den Herzog und sein kleines, kaum zweitausend Mann zählendes Korps. Oesterreich lag abermals zerschmettert am Boden und mußte mit dem siegreichen Imperator Frieden schließen. Die Erhebung des tapferen

die bahnbrechende und führende Rolle unter den Staaten und Völkern Europas verschafft hat. Und wenn ich Papst Leo den sozialen Papst nannte, so darf ich mit gleichem Rechte Kaiser Wilhelm den sozialen Kaiser nennen, den Kaiser, der sich mit besonderer Liebe der arbeitenden Klassen und des Handwerks annimmt. Erlassen Sie mir die nähere Begründung, die Thatsachen liegen ja vor aller Augen offen da. Aber benutzen wir die Gelegenheit, heute unsere katholische Gesinnung, aber auch unsere patriotische Gesinnung, unsere Liebe zur Kirche und ihrem Oberhaupt, aber auch unsere Treue zu Kaiser und Reich zu bekunden. Beides gehört zu einander. Das eine findet seine Begründung in dem andern. Wir sind gute Katholiken, aber eben deshalb auch gute Patrioten und wir nehmen es als ein Recht in Anspruch, uns von Niemanden bestreiten zu lassen, daß wir das letztere sind, weil wir das erstere sind. Und so wollen wir dieses auch jetzt bekunden, vereinigen wir uns in dem Wunsche: Gott schütze seine heil. Kirche und ihr Oberhaupt. Gott schirme Kaiser und Reich. Erheben Sie sich und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Se. Heiligkeit Papst Leo, Se. Majestät, Kaiser und König Wilhelm, sie mögen leben lang, sie mögen leben hoch!

Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch auf Kaiser und Papst ein und sang dann stehend die Kaiser- und Papsthymne.

Alsdann begrüßte Herr Sanitätsrath Dr. Olbertz namens des Lokalkomitees der Katholikenversammlung in Vertretung des Vorsitzenden Herrn Sanitätsraths Dr. Ruegenberg die Festgäste mit herzlichen Worten. Nach ihm erhielt der Generalpräses der Gesellenvereine Domkapitular Schäffer-Köln das Wort. Mit ergreifenden Worten schilderte der hochwürdige Herr aus seinen Erinnerungen, wie Vater Kolping große Hoffnungen auf seine Gesellenvereine setzte und wie er, der den Freund überlebt habe, mit inniger Genugthuung den Baum, den jener gepflanzt, herrliche Blüthen tragen sehe. Die Gesellenvereine dürften sich nicht an die Wand drücken lassen, sondern müßten im Geiste Kolpings weiter arbeiten. Lebhafter Beifall begrüßte die in jugendlicher Begeisterung gesprochenen Worte des verdienstvollen Mitarbeiters Kolpings.

Hierauf erhielt das Wort Herr Oberbürgermeister Spiritus zu folgender Ansprache:

„Meine lieben Mitbürger! Hochverehrte Herren, die Sie von auswärts heute nach Bonn gekommen sind! Ihr Herr Präses hat in liebenswürdigster Weise bei seinen Eingangsworten auch meiner Anwesenheit gedacht; mich drängt es daher, hierfür zu danken und Ihnen gleichzeitig „einen herzlichen Glückwunsch zu Ihrem heutigen sozialtigen Jubelfeste darzubringen — diesen Glückwunsch darzubringen dem „alten Kinde", von dem der Herr Generalpräses eben gesprochen hat, dem alten Kinde, das aber, so Gott will, ewig jung-frisch und frisch bleibt. (Bravo!) Meine verehrten Herren! Mein Glückwunsch, glauben Sie mir, kommt von Herzen, und ich bitte Sie, diesen Glückwunsch auch mit dem Herzen aufzunehmen. (Lebh. Bravo!) Ist doch das ehrbare Handwerk mehr denn je heutzutage die feste Grundlage unserer gesammten Gesellschaftsordnung (Bravo!), das Handwerk, welches basirt auf Gottesfurcht und Frömmigkeit, welches begründet ist auf der Liebe zu Kaiser und Reich! (Bravo!) Meine lieben Bonner Gesellen! Diese Kardinaltugenden, die Ihnen von Ihren Lehrern und Leitern gelehrt werden, die eben wieder in so schönen Worten von den Herren Vorredners zur Geltung gebracht sind — diese Kardinaltugenden, haltet sie fest und laßt sie die Richtschnur sein für Euer Leben! (Bravo!) Dann wird Euer Bestreben, im Handwerk Erfolge zu erzielen, gesegnet sein, und dann hoffe ich zu Gott, daß Ihr alle sagen könnt: Unser Handwerk hat einen goldenen Boden! (Bravo!) Wenn aber, meine verehrten Herren, unsere Gesellen so weiter arbeiten und weiter streben, wie sie es bisher im Katholischen Gesellenverein gelehrt worden sind, und wie sie es gewohnt waren, dann wird auch Stadt und Staat die schönsten Erfolge von ihrem Wirken sehen und die schönsten Früchte werden gezeitigt. Deshalb, meine werthen Gesellen und meine verehrten Handwerker der Stadt Bonn — nehmen Sie meine, als des Vertreters der Stadt Bonn herzlichste Glückwünsche zu Ihrem heutigen Jubelfeste entgegen, lassen Sie auch mich schließen mit dem schönen christlichen Spruch: Gott segne das ehrbare Handwerk!" (Bravo! und lebhafter Beifall.)

Das Wort zur eigentlichen Festrede erhielt dann der Generalsekretär der Handwerkerkammer in Osnabrück, Herr Korthaus:

Mit dem Handwerk sei es heut zu Tage zwar schlechter bestellt wie zur Zeit Kolpings, doch dürfe man nicht den Muth verlieren, sondern könne mit klarem Auge noch auf die nächsten 50 Jahre schauen, wenn man nur in frischer Arbeit festhalte an dem Programme Kolpings. Dies Programm sei gar nicht kompliziert, es stehe unverrückbar fest und beruhe auf der christlichen Grundlage. Der Name Kolpings könne unter allen Wandlungen der Geschichte immer wieder das Programm der Handwerker bezeichnen. In die weitesten Kreise müsse wieder das christliche, sittliche Bewußtsein getragen werden. Es müsse zur Geltung gebracht werden und kraftvoll vor die Oeffentlichkeit treten. Nach dieser Seite müsse man energischer auftreten. Die beste Agitation für dies Programm sei, wenn der christliche Meister sich wirklich in sittlicher Richtung und in technischem Können als Meister zeige, wenn jede Frau im Hause eines Handwerkers stolz darauf sei, eine rechte Handwerksmeisterin zu sein. Wenn es nicht im engsten Zirkel in der Familie stimme, sei es aber nichts mit der Durchführung des Programms Kolpings. Was den Gesellen betreffe, so müsse auch bei ihm das wichtigste sein, daß er festhalte an der religiösen und sittlichen Auffassung. Es müsse da zunächst der Geist der Unbotmäßigkeit überwunden werden. Er sei der letzte, der es den Gesellen verwehre, ihre berechtigten Wünsche selbst in energischer Form zum Ausdruck zu bringen. Dies sei ihr gutes Recht, könne sogar zur Pflicht werden. Man müsse aber an dem Standpunkt Kolpings festhalten, daß Meister, Gesellen und Lehrlinge ein untrennbares Ganze sind. Die dem Gesellen vom Klassenbewußtsein vorredneten, seien seine schlimmsten Feinde. Wenn man denke, es kommt auch für dich der Tag, wo du Meister wirst, dann sei es vernünftig, sich so einzurichten, daß man nicht zu weit zurückstecken müsse. Vom Lehrling müsse man ganz besonders Gehorsam verlangen. Dies sei vom Standpunkt des Meisters wie des Lehrlings nothwendig. Dabei müsse der Meister dem Lehrling die größte Fürsorge zuwenden. Die Ausbildung der Gesellen und Lehrlinge sei auch eine der Hauptaufgaben der Gesellenvereine. Leider sei noch vielfach über mangelnde Theilnahme bei diesen Veranstaltungen zu klagen. Zur weiteren Sicherung des Standes gehöre dann noch die Betheiligung an der von der Gesetzgebung geschaffenen Organisation. Man solle mit Eifer benutzen, was an Mitteln geboten sei und sich nicht auf Klagen über das Ungenügende des Gebotenen beschränken, nur so komme man vorwärts. Insbesondere müßten sich die Gesellen stärker bei den Wahlen für die Gesellenausschüsse betheiligen und den sozialdemokratischen Einfluß zurückdrängen. Nur so komme der lebendige Geist in die Gesetze, der dem Handwerke Nutzen bringe. Wir dürfen da nicht zu bescheiden sein! (Lebhafter Beifall.) Hier muß die rechte Handwerkerpolitik der Gesellenvereine einsetzen. Der Weg den die Handwerkergesetzgebung eingeschlagen hat, ist geeignet die Lage vieler Handwerker zu bessern. Wenn Gesellen und Meister gemeinsam weiter an dem Ausbau der Gesetze arbeiten, dann wird uns auch der liebe Gott nicht verlassen und das Handwerk wird für uns und weiter einen goldenen Boden haben.

Nach diesen mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen Worten stimmte der Chor nochmals einen Festgesang an. Mächtig durchhallte das Lied der Handwerker den weiten Raum, der Geist Kolpings, des stummen Schläfers in der Minoritenkirche erfüllte mit erhebenden Gefühlen jedwedes Herz. Mit dem alten Gruße: „Gott segne das ehrbare Handwerk!" ging die Festversammlung auseinander. Des Nachmittags um 4 Uhr bewegte sich nochmals der imposante Festzug der Gesellen durch die Stadt. Der Vorbeimarsch dauerte fast eine halbe Stunde. Um 8 Uhr Abends vereinte eine herrliche Begrüßungsfeier im Beethovensaale nochmals die Jünger Kolpings. Der Eindruck des ganzen Festes war ein imposanter und die Nachwirkung in den Vereinen in Nord und Süd, in Ost und West wird sicher eine starke sein zum Segen des ganzen Handwerkerstandes, — des ganzen Vaterlandes!

Majors von Schill in Preußen, der Aufstand des Oberstleutnants von Dörnberg in Hessen waren gescheitert — Deutschland schien rettungslos der Fremdherrschaft des Korsen verfallen. Nur einer stand noch im Felde, der sich dem korsischen Welteroberer nicht beugte: der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, dessen Vater als preußischer Feldmarschall bei Jena gefallen, dessen Land Napoleon geraubt und den er mit unversöhnlichem Haß verfolgte. In den Frieden mit Oesterreich war der Herzog nicht mit eingeschlossen, Napoleon wollte ihn ganz vernichten und ließ ihn und seine Soldaten als Rebellen erklären. Wenn der Herzog in französische Gefangenschaft geriet, Napoleon hätte ihn erschießen lassen, wie so manchen braven Burschen seines Korps oder des braven Schill'schen Regiments

(Fortsetzung folgt.)

Für Das gestörte „Konzert".

Das Spiel von Kreta wiederholt sich jetzt. Damals hatte sich Deutschland mit einer gewissen Leidenschaft dafür ins Zeug gelegt, daß Kreta unter keinen Umständen griechisch werden dürfe. Rußland schien recht bieder und fest bei der antigriechischen Politik der Mächte mitzuthun, bis nach der gründlichen Niederlage der Griechen plötzlich der Zar mit dem Vorschlage auftrat, einen der griechischen Königssöhne als Statthalter über die Insel zu setzen. Diese verblüffende Wendung der russischen Politik veranlaßte bekanntlich Deutschland, „die Flöte auf den Tisch zu legen" und das „Konzert" zu verlassen.

Jetzt hatte Rußland bei dem gemeinsamen Vorgehen gegen Peking bisher anscheinend ehrlich und energisch mitgethan, sogar die Berufung eines gemeinsamen Führers angeregt oder doch wenigstens unterstützt — und nun plötzlich, als nach der nothdürftigen Errettung der Eingeschlossenen die schwere Aufgabe der Sicherung einer besseren Ordnung in China an die Reihe kommt, schwenkt Rußland ab und verfolgt seine Sonderinteressen mit einer Rücksichtslosigkeit, die das Konzert der Mächte auf das Höchste gefährdet und dem kulturfeindlichen China neue Kräfte einflößt.

In beiden Fällen grobe Selbstsucht mit Hinterlist, die ihre Spitze gegen Deutschland kehrt.

Im griechisch-kretischen Falle konnte Deutschland die Flöte auf den Tisch legen und ruhig von dannen gehen, da wir keine eigenen Interessen dort zu verfechten hatten, sondern nur aus idealem Eifer in das Konzert gerathen waren. Im chinesischen Konflikt ist Deutschland, dessen Gesandter ermordet wurde, sowohl im Ehrenpunkt als auch durch eigene gewichtige Interessen derartig engagirt, daß es nicht einfach nach Hause gehen kann.

Rußland hat sich nicht darauf beschränkt, den Vorschlag der Räumung Pekings zur Erörterung zu stellen, sondern es hat für seinen Theil sofort eine vollendete Thatsache geschaffen, indem es seine Organe in Peking anwies, sowohl die erretteten Russen als auch die russischen Truppen aus Peking nach Tientsin zurückzuführen!

In dem offiziösen Artikel, mit dem unsere Regierung das russische Vorgehen höflich aber doch recht eindringlich beleuchtet, wird in unwiderleglicher Weise dargethan, daß die Räumung Pekings einen Triumph des Chinesenthums über die verbündeten Kulturmächte bedeuten würde. Trotz der begreiflichen Entrüstung sucht aber unsere Diplomatie zu retten, was noch zu retten ist, indem sie in dem offiziösen Artikel folgenden Vorschlag zur Güte macht: Rußland möge seine Kräfte auf die Mandschurei konzentriren, jedoch keinen Widerspruch dagegen erheben, wenn die andern Mächte Peking vorläufig besetzt hielten. Ob Rußland auf diesen Vorschlag eingeht? Wenn es geschieht, so muß man doch auf neue Hinterlist gefaßt bleiben. Denn offenbar will Rußland nicht bloß die Mandschurei unter seinem Daumen halten, sondern auch den maßgebenden Einfluß bei der chinesischen Zentralregierung haben und zu dem Zweck das Regiment der Kaiserin Wittwe und ihrer Kreaturen wieder aufrichten. Bei den Verhandlungen über die Sühne für den begangenen Frevel und die Garantien für die Zukunft wird also Rußland den andern Mächten entgegenwirken.

Auch England hat bekanntlich während des gemeinsamen Vorgehens gegen Peking Miene gemacht, im Yangtse-Thale seine Sonderinteressen wahrzunehmen; doch hat es sich die Gegenschachzüge der anderen Mächte bisher gefallen lassen und wenigstens dem gemeinsamen Vorgehen in Petschili keine Schwierigkeiten gemacht. Japan schien in Amoy sich eine Extra-Portion sichern zu wollen, hat aber nach den neuesten Depeschen seine Truppen bis auf eine geringe Ordnungsmannschaft zurückgezogen. Dieser Rückzug der Japaner im Süden bestärkt die Erwartung, daß Japan in Peking treu bei der gemeinsamen Stange bleiben will. Im Yangtse-Gebiet ist Deutschland jetzt durch seine größten Schiffe vertreten; man kann diese Zusammenziehung von Kräften mit der Befürchtung erklären, daß die Erschütterung der Eintracht der Mächte im Norden die unruhigen Elemente im Süden zu Vorstößen verlocken könnte. Nebenbei zeigt aber die dortige Kraftentfaltung verschiedener Mächte den Engländern, daß sie bei einer Sonderpolitik auf ernste Hindernisse stoßen und deshalb besser daran thun, mit Deutschland zusammen eine gründliche Reform der Zentralregierung anzustreben, um die russischen Pläne zu durchkreuzen. Die englische Presse ist ja auch fast einmüthig gegen Rußlands Vorschlag.

Ueber die Entwicklung dieser kritischen Lage läßt sich nichts prophezeien. Leider geht die Wahrscheinlichkeit dahin, daß in Folge der russischen Hinterlist die Früchte des opferreichen Unternehmens der Kulturmächte zur Hauptsache verloren gehen. Die deutsche Staatskunst muß eine sehr schwere Probe bestehen.

Deutschland.

* **Berlin,** 2. Sept. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Die Mittheilung eines sozialdemokratischen Blattes, daß die Einzelstaaten seitens des Reichs aufgefordert seien, alle zur Verrechnung mit dem Reiche bestimmten, in den Zollkassen verfügbaren Gelder sofort nach Berlin abzuführen, ist aus der Luft gegriffen. — Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Graf v. Bülow ist zu kurzem Aufenthalt in Norderney eingetroffen. — Der Gesandte der Südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, ist in Begleitung des Legationssekretärs von der Hoeven gestern Abend aus Petersburg hier eingetroffen.

* **Zum Falle Dullo** nimmt heute wiederum in der „Königsberger Hartungschen Ztg." Herr Dr. Dullo selbst das Wort, indem er Folgendes mittheilt: „Im Jahre 1895, als der Reichstag die Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage abgelehnt und der Kaiser darauf an denselben das bekannte Telegramm gerichtet hatte, sollte Dullo nach dem Polizeibericht ungefähr gesagt haben: Der Reichstag könne, wenn der Ausdruck einer solchen Entrüstung von dieser Stelle ausgehe, darüber zur Tagesordnung übergehen; etwas anderes würde es höchstens sein, wenn der Ausdruck dieser Entrüstung an den Bundesrath komme." Diese Aeußerung war ihm s. Z. vorgelegt, um sich darüber verantwortlich zu äußern, es war also ein disziplinarisches Vorgehen gegen ihn beabsichtigt. Er berichtigte die Aeußerung dahin, daß der zweite Satz gelautet hätte: Etwas anderes würde es höchstens sein, wenn der Ausdruck dieser Entrüstung von dem Bundesrathe käme, d. h. an den Reichstag. Auf diese Berichtigung hin ist ein disziplinarisches Vorgehen unterblieben. Der andere ihm vom Regierungspräsidenten bezeichnete Fall ist folgender: Bei Besprechung einer Rede, die der Kaiser bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals gehalten, soll Dullo nach dem Bericht des Polizeibeamten ungefähr gesagt haben: Wenn in dieser Rede der Wunsch nach Erhaltung des Friedens so stark betont würde, so lasse das befürchten, daß internationale Verwickelungen bevorständen. Dieser Fall war ihm früher niemals vorgehalten. Er bestritt die Aeußerung in ihrem ganzen Wortlaut. Und darum Räuber und Mörder!

* **Die Lage der Bureaudiätare der preußischen Staatseisenbahn.** Die seit mehreren Jahren von der Eisenbahnverwaltung angestrebte Regelung der ungünstigen Anstellungsverhältnisse der Bureaudiätare 1. Klasse (Eisenbahnsekretäranwärter) im Wege der bedeutenden Vermehrung der Eisenbahnsekretärstellen und Einführung des Grundsatzes der etatsmäßigen Anstellung nach einer bestimmten Wartezeit ist bisher stets an dem Widerstande der Finanzverwaltung gescheitert. Aus finanziellen Gründen wird alljährlich der Einwand des Mangels eines sachlichen Bedürfnisses nach einer größeren Zahl von Eisenbahnsekretärstellen geltend gemacht. Der beste Beweis, daß ein sachliches Bedürfniß in hohem Maße vorhanden ist, liegt jedoch in der Thatsache, daß über 2000 Anwärter für Eisenbahnsekretärstellen seit langer Zeit mit den wichtigeren und schwierigeren Geschäften der Eisenbahnsekretäre betraut sind. Dies wird auch von der Königl. Staatsregierung unumwunden zugegeben (vergl. Erklärung des Regierungsvertreters in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. Juni 1899). Daß ein sachliches Bedürfniß die umfangreiche Vermehrung der Eisenbahnsekretärstellen erfordert und rechtfertigt, ist auch durch den Erlaß des Eisenbahnministers, betr. die dienstliche Verwendung der Eisenbahnsekretäranwärter in diesen Stellen bestätigt. (E. M. Bl. Nr. 45.) Im Etat 1900 waren demgemäß nach von keiner Seite bestrittenen Nachrichten 918 neue Stellen vorgesehen, die jedoch vom Finanzminister bis auf 200 gestrichen wurden. Davon ist keine einzige einem Diäter zugefallen! Die inzwischen zur Beseitigung der unhaltbaren Zustände getroffene Maßnahme, von den frei werdenden 60 Stellen jährlich den Diätaren 20 zuzuweisen, kann den 700 Diätaren, worunter die 400 älteren bereits auf eine Dienstzeit von 10—12 Jahren zurückblicken und jetzt in einem Lebensalter von 30—35 Jahren stehen, wenig nützen. Eine durchgreifende Besserung läßt sich nur durch größere Stellenvermehrung und Zuweisung von 400 Stellen an die älteren Diätare erreichen. Sollte es nicht möglich sein, für 400 Diätare den jährlichen Wohnungsgeldzuschuß von 400 M., mithin 160,000 M. aufzubringen?

* **Breslau,** 2. Sept. Oberbürgermeister Bender veröffentlicht eine scharfe offene Antwort, in der es heißt:

Die drei schlesischen Handwerkskammern haben geglaubt, in einem offenen Briefe vom 3. August 1900 zu meiner Herrenhausrede vom 12. Juni gegen die Waarenfest: Beleidigung und „verleumderische Charakterisirung" (!) des gesammten gewerblichen Mittelstandes und speziell des Handwerkerstandes; Perfidie; Verdruß über die große Bedeutung des Mittelstandes; Unehrlichkeit und Feigheit; Schmähworte; klägliche Erfahrungen und Ungeheuerlichkeit des Urtheils u. s. w., und zum Schlusse noch besonders: Mangel an Muth, an Ehrlichkeit und an Ritterlichkeit. Eine Antwort an die Briefschreiber selbst wird durch solche Beleidigungen ausgeschlossen. Wer mit diesem „offenen Briefe" meine Herrenhausrede vergleicht, wird leicht selbst entscheiden, wo hier sachlicher Ernst, Wohlwollen und rücksichtslose Wahrhaftigkeit stehen, und wo eine künstlich geschraubte Entrüstung auftritt, um Haß zu säen und im Trüben zu fischen. Die Handwerkskammern stellen die falsche Behauptung auf, daß ich das im Herrenhause Gesagte nachträglich nicht vertreten wollte. Ich halte demgegenüber meine Worte im Herrenhause durchaus aufrecht. Es ist mir selbstverständlich nicht beigefallen, über den gesammten (!) Mittelstand abzurtheilen. Wenn ich in lebhafter improvisirter Rede sagte: „Wer im Mittelstande eine Rolle spielen will, muß passen, schnuppen und mit falschen Behauptungen dreist angreifen können", so bleibt im Zusammenhange meiner Ausführungen niemanden zweifelhaft, daß ich damit den Gedanken ausdrücken wollte: es sei sowett gekommen, daß die Agitationen gerade mit Erregung von Haß usw. im Mittelstande Erfolg hätten. Und das will mir ein Mann, wie der Schieferdeckermeister Höhndel, bestreiten? Es ist wirklich ein starkes Stück, daß die Handwerkskammern mich mit tönender Entrüstung fragen: „Wo und wann sind Worte des Hasses und der Verleumdung in der Mittelstandesbewegung gefallen?" und daß sie gleichzeitig eine solche Fluth von Haß und offenkundig falschen Beschuldigungen über mich ausschütten. Die Behauptung, ich hätte den gesammten Mittelstand neidisch, zu übeler Nachrede geneigt und unehrlich genannt, hatte ich schon früher, als sie unter direkter Fälschung meiner Worte auftrat, öffentlich zurückgewiesen; der Wortlaut läßt auch in der etwas zu knappen Fassung des stenographischen Berichtes keinen Zweifel darüber, daß ich nur von der Unnahme häßlicher Erscheinungen im Mittelstande gesprochen habe. Wenn die Handwerkskammern jetzt aus meinen Worten gar herausdestilliren möchten, daß ich behauptet hätte, der Mittelstand sei immer (!) unehrlich gewesen, und seit 20 Jahren gäbe es überhaupt keinen Ehrenmann mehr im Mittelstande (!); so muß ich doch fragen: Glauben die Herrn das ehrlich selbst? Glauben sie wirklich, daß ich den Stand, aus dem ich selber stamme, hätte unehrlich nennen wollen? Und ist es nicht geradezu eine Beleidigung des Handwerkerstandes, anzunehmen, daß er solchen haßgeborenen Unsinn glauben sollte? Glauben die Handwerkskammern ferner, daß ich Verdruß empfände über die große Bedeutung des Mittelstandes? Der Eifer und die Leidenschaftlichkeit der Gegner beweisen nur, daß ich wirklich an eine böse Wunde gegriffen habe. Die Handwerkskammern sollten aber nicht allzu sicher auf dem „breiten Strome der Entrüstung" schwimmen, auf den sie sich berufen. Solche Ströme verlaufen oft schnell, oder sie wenden sich gar gegen diejenigen zurück, von welchen sie grundlos erregt wurden. Die Ehre des Handwerks erfordert es, unehrliche Vorgänge im Handwerkerstande an gehöriger Stelle offen und rückhaltlos zu besprechen. Darum sprach ich im Herrenhause. Das Interesse des Handwerks wird sicherlich nicht gefördert, wenn die Handwerkskammern mir, der ich von Amts wegen mit ihnen für das Wohl des Handwerkerstandes zu wirken habe, so begegnen, daß eine ruhige Erörterung der Sache und ein weiterer anständiger Verkehr überhaupt ausgeschlossen werden. Was bezweckt denn aber dieser offene Brief? Nun, die Herren Höhndel, Meyner usw., die jetzt das große Wort in den Handwerkskammern führen, fühlen sich persönlich und als Parteimänner von mir getroffen. Sie fühlen sich „als Führer des Handwerks seit länger als zehn Jahren" auf den Wegen, die ich als Irrwege bezeichnet habe, und ihre Führerrolle könnte allerdings gefährdet werden, wenn ich Glauben fände. Darum das leidenschaftliche Bemühen, das Standesbewußtsein des Mittelstandes gegen mich zu erregen.

Frankreich.

* **Marseille,** 2. Sept. Der Forschungsreisende Foureau ist von seiner Expedition nach dem Tschadsee heute früh hier wieder eingetroffen und von einem Vertreter des Unterrichtsministers empfangen worden. Foureau erklärte, er könne über die Ereignisse bei der Expedition Voulet-Chanome, denen er nicht beiwohnte, keine Ansicht äußern, doch glaube er, daß dieselben keine schädlichen Folgen für den Einfluß Frankreichs dort haben werden, da sie ohne merklichen Eindruck auf die Bevölkerung der Umgegend geblieben seien.

* **Paris,** 2. Sept. Der russische Finanzminister Witte ist heute hier eingetroffen. — Die Reise Witte's hat, wie die „Agence Havas" bemerkt, weder eine nahe noch entfernte Beziehung zu irgend einer finanziellen Transaktion. Rußland bedürfe einer solchen in keiner Weise für seine Operationen in China. Die Mittel des Staatsschatzes genügten vollkommen, um die Kosten zu decken. — Witte erklärte einem Mitarbeiter des „Temps". Ich komme als Vertreter des Kaisers Nikolaus mit der offiziellen Mission, die Ausstellung im Allgemeinen sowie die russische Abtheilung im Besonderen zu besuchen. Gewisse Blätter irren, wenn sie glauben, daß ich Geld brauche und im geringsten daran denke, in Paris oder anderwärts ein Anlehen aufzunehmen.

Kirchliches.

* **Kevelaer,** 31. Aug. Die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau der Pfarrkirche hat, wie das „Kevel Volksbl." meldet, gestern Nachmittag durch unseren hochw. Herrn Dechanten stattgefunden. Um den Segen des Himmels auf den Neubau herabzuflehen, fand gestern Morgen 6 Uhr in der Pfarrkirche ein feierliches Levitenamt statt. Der Bauplatz war mit Fahnen, Kränzen u. s. w. geschickt. Auch zeigten die Straßen unseres Ortes reichlichen Flaggenschmuck. Nachdem unter den vorgeschriebenen kirchlichen Gebeten, Segnungen und Zeremonien der Grundstein eingemauert war, an die Versammelten. Die Anwesenden nahmen hierauf die üblichen Hammerschläge an dem Grundstein vor und war hiermit die Feier beendet. Die kirchlichen Korporationen vereinigten sich nach derselben zu einer gemüthlichen Zusammenkunft im Kloster, während den Arbeitern ein kleines Festessen mit Freibier in dem Gasthofe von M. Bongaerz geboten wurde.

* **Süchteln,** 2. Sept. Mehr wie zu jeder andern Zeit des Jahres wird in den kommenden Tagen unser idyllisch gelegener „Heiligenberg" besucht werden. Wie alljährlich, so findet daselbst vom 4.—11. Sept. die Oktavfeier zu Ehren der hl. Irmgardis statt. Am Morgen des 4. Sept. werden die in der Pfarrkirche aufbewahrten Reliquien dieser Heiligen hinauf in die Kapelle getragen, woselbst sie während der Oktav zur Verehrung ausgestellt bleiben. Täglich wird während der Oktav in der Irmgardiskapelle zweimal das hl. Opfer dargebracht. Mit dem um 9½ Uhr beginnenden Hochamt ist Predigt verbunden, gehalten von einem Ordenspriester. In großen Schaaren strömen die frommen Beter aus Nah und Fern herbei, um in andächtigem Gebete auf die Fürbitte der hl. Irmgardis hin Trost und Hülfe in ihren Herzensangelegenheiten nicht aus, die Andächtigen zu fassen. Daher hat man die Kanzel außerhalb der Kapelle angebracht. Besonders erhebend gestaltet sich die Feier an dem in die Oktav fallenden Sonntage, an welchem von der Pfarrkirche aus die sakramentalische Prozession zur Irmgardiskapelle hin stattfindet. Die in diesem Jahre gebildete Ehrengarde wird die Prozession begleiten und für Ruhe und Ordnung auf dem Heiligenberge sorgen.

* **Mainz,** 31. Aug. Im Anschlusse an die Verfügung vom 25. Juli, Gebete für die bedrängten Christen in Ostasien betreffend, verordnet das Bischöfliche Ordinariat, daß bis zur Wiederherstellung des Friedens in das allgemeine Gebet folgende Fürbitte aufgenommen werde:

„Segne auch, o Herr, die Waffen unserer Truppen, welche im fernen Osten für die Sache des geliebten Vaterlandes und die Sühne des vergossenen Blutes seiner Kinder kämpfen, und verleihe ihnen siegreichen Erfolg, damit sie nach Wiederherstellung des Friedens und der Eintracht mit Ruhm gekrönt in das Vaterland zurückkehren."

* **Aus dem hl. Lande.** Auf zwei Stätten des heiligen Landes bereitet, wie die „Wr. Abendpost" mittheilt, der Benediktiner-Orden Niederlassungen vor. Die von Kaiser Wilhelm erworbene Stätte der „Dormition de la Sainte-Vierge" in Jerusalem wird durch ein Kloster der deutschen Benediktiner-Kongregation von Beuron besetzt werden, deren deutsche Abteien Beuron und Maria-Laach sich des besonderen Wohlwollens des Kaisers erfreuen. Eine andere denkwürdige Stätte, der Ort, wo das altpalästinische Kariatbjarim und zwanzig Jahre die Bundeslade stand, bis sie David nach Jerusalem brachte, ist den Benediktinern von der ursprünglichen Observanz von Subiaco übergeben worden. Der Ort, Geburtsstadt des Propheten Urias, heißt heutzutage „Abu Gosch", die dortige uralte, dem Propheten Jeremias geweiht katholische Kirche ist vom Papst „motu proprio" dem Orden übergeben und bereits von französischen Ordensmitgliedern in Besitz genommen worden. In dem neuen Kloster soll nach dem ausdrücklichen Willen des Papstes, „der Gottesdienst abgehalten, die Studien gefördert und, soweit möglich, zum Wohle der orientalischen Christen gearbeitet" werden.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

** **Krefeld,** 3. Sept. Der Verein zur Wahrung der Interessen der Färberei- und Druckerei-Industrie von Rheinland und Westfalen hat an seine Mitglieder einen Fragebogen versandt, in dem um Auskunft gebeten wird, ob, wie lange und nach welchen Grundsätzen den Beamten und Arbeitern ein Sommerurlaub gewährt wird. Der Verein ist der Ansicht, daß derartige Einrichtungen möglichst nach allgemeinen einheitlichen Grundsätzen geregelt werden müssen.

* **Zur Hebung der Müllerei.** Es wird uns geschrieben: Die traurige Lage des Mühlengewerbes, hat neuerdings veranlaßt, daß nun auch die zahlreichen Mittel- und Kleinmühlenbesitzer anfangen für ihre Rechte einzutreten und sich zu einem Bunde zusammen zu schließen. Von den 40,000 Kleinmühlenbesitzern im Deutschen Reiche haben sich bereits über 5000 dem neu begründeten deutschen Müllerbunde angeschlossen. Auch in unserem Landestheile ist unter den Müllern eine lebhafte Bewegung im Gange, die einen solchen Zusammenschluß zur Wahrung gemeinsamer Interessen bezweckt. Zu Folge mehrfacher Einladung wird der schriftführer des Deutschen Müllerbundes, Ingenieur Th. Fritsch aus Leipzig, im Laufe des September eine Vortragsreise durch die Rheinpfalz, Elsaß und Rheinprovinz unternehmen. Bis jetzt sind Müllerversammlungen in folgenden Städten geplant: Neustadt a. H., Simmern a. Hunsrück, Wörth a. Sauer, Saarbrücken, Neunkirchen, Merzig, Trier, Gerolstein, Mittlich, Koolenz, Goch, Rheinberg, Heinsberg, Krefeld u. s. w.

Rheinland und Westfalen.

* **Cleve,** 1. Sept. Durch den niedrigen Wasserstand im Rhein ist, wie die „Rh.-Westf. Ztg." meldet, der als Wasserstraße nach hier dienende Spyckanal derart in Mitleidenschaft gezogen, daß vollbeschachtete Schiffe die Schlense bei Briesen nicht mehr passiren können, weshalb im alten Rhein eine Umladung in Lichterkähne erfolgen muß.

* **Wesel,** 31. Aug. Die Hebung des an der hiesigen Eisenbahnbrücke gesunkenen Schiffes „Bonafide" ist, wie Lokalblätter schreiben, gestern Abend beendet worden und das Fahrwasser der rechtsseitigen Oeffnung dadurch wieder frei.

* **Düsseldorf,** 31. Aug. Vor einigen Tagen wettete ein hiesiger Gelegenheitsarbeiter mit einem Bekannten, daß er für 1,50 M. von der festen Brücke herab in den Rhein springen werde. Gesagt, gethan! Nur mit dem Nothdürftigsten bekleidet, unternahm der Betreffende den gefahrvollen Sprung, sank indeß sofort unter Wasser und wäre zweifellos ertrunken, wenn ihn nicht noch rechtzeitig ein mit drei Insassen bemanntes Boot aufgenommen und am Ufer abgesetzt hätte. Wie leichtsinnig Mancher das eigene Leben aufs Spiel setzt, beweist auch dieser Vorfall wieder.

* **Aachen,** 1. Sept. Gestern Nachmittag weilte der Kommandeur des VIII. Armeekorps Erbgroßherzog von Baden hier und besuchte in Begleitung des Chefarztes Dr. Gilet das Garnisonlazareth und die Isolirbaracken, wo die typhuskranken Mannschaften des 40. Regiments untergebracht sind. Der Erbgroßherzog erkundigte sich eingehend nach dem Befinden der kranken Soldaten und den getroffenen Maßnahmen. Gegen Abend verließ der Großherzog wieder

unsere Stadt. Man bringt diesen Besuch auch mit den Manövern in Zusammenhang, für die die jetzt beim hiesigen Regiment trotz der zahlreichen Erkrankungen alle Vorbereitungen getroffen sind. Die große Mehrzahl der typhuskranken Soldaten ist nunmehr fieberfrei. Einige Fälle sind laut „Echo d. Ges.-um." noch recht bedenklich.

* **Aachen**, 2. Sept. Automobilfernfahrt Berlin-Aachen. Erster in Klasse Motor-Dreiräder Gleitze, Klasse leichte Zweisitzer Marszeau, Klasse leichte Tourenwagen Kirchheim, Klasse schwere Tourenwagen Dürkopp, Klasse Rennwagen Kräutler. Gleitze legte die Gesammtstrecke in 15.10 Stunden zurück.

* **Trier**, 1. Sept. Herr Pfarrer v. Kloschinski zu St. Paulin, der am 31. August 1850 zum Priester geweiht wurde, feiert heute sein 50jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß hat der Herr Jubilar ein Kapital von 100,000 M. geschenkt, welches als Grundstock zum Bau einer neuen Kirche dienen soll. — Dem Jubilar wurde der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Lokales.

* **Krefeld**, 3. Sept. Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder und Freunde des Pius-Vereins gestern Abend in ihrem Vereinslokal bei Gerhard Bünd, Königstraße, zu dem angezeigten Vortrage eingefunden. Gegen 8½ Uhr eröffnete der Präses des Vereins, der hochw. Herr Kaplan Massierer, dem hochw. Herrn Subdiakon Lindrock das Wort zu seinem interessanten und belehrenden Vortrage. Im Laufe desselben zeigte Redner die Verschiedenheit der Ansichten über die Arbeit bei den alten Römern und Griechen und jetzt in unserer Zeit, wie im Alterthum nur die Sklaven, Armen, Frauen und Kinder zur Arbeit bestimmt waren; die Freien und Reichen dagegen die Arbeit als entehrend und unwürdig betrachteten und wie es nur dem Christenthum und seinem Einflusse zu verdanken sei, daß die Sklaverei abgeschafft wurde. Nach dem Vortrage sprach der Präses dem Herrn Redner herzlichen Dank aus und brachte ihm ein dreifaches Hoch, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Zum Schluß der Versammlung wurde ein Begrüßungstelegramm an die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn mit folgendem Text gesandt: „Der Krefelder Pius-Verein sendet den in Bonn versammelten katholischen Männern Deutschlands herzlichen Brudergruß nebst Gottessegen zu reichem Erfolge."

△ **Krefeld**, 3. Sept. Der katholische Arbeiterverein St. Johann hielt gestern eine Bezirksversammlung ab. Der Präses, Herr Kaplan Wirz, gedachte zunächst in herzlicher Weise des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Stolte. Hierauf erläuterte er den Mitgliedern die Neuerung der Invalidenversicherung, worauf Herr Doppelfeld, Sekretär des Volksbureaus, den Mitgliedern aus seiner Praxis Fälle vor Augen führte, welche zeigten, daß eine große Anzahl Arbeiter sich noch in völliger Unkenntniß über die Arbeiterversicherung befindet. Zum Schlusse der Versammlung mahnte der Präses zu reger Theilnahme an allen Vereinsversammlungen.

** **Krefeld**, 3. Sept. Im Anzeigentheil veröffentlicht der Oberbürgermeister zwei Bekanntmachungen betreffend die Einziehung der Bandstraße und die Verlegung der Quartelnstraße.

S **Krefeld**, 3. Sept. Es wird uns geschrieben: Es ist gewiß mit Freuden zu begrüßen, daß durch eine Polizeiverordnung die Hochstraße für die Zeit des größten Verkehrs für durchgehendes Fuhrwerk gesperrt ist. Wer den Verkehr auf der Neuenstraße und der Hochstraße besonders des Samstags Abends beobachtet hat, muß sich sagen, daß es dort manchmal geradezu lebensgefährlich war. Die Wagen der Straßenbahn, Lastfuhrwerke und recht oft eine große Anzahl von Radfahrern machten den zahlreichen Passanten das Her- und Hinübergehen oft recht beschwerlich. Ob es nicht am Platze wäre, mit Rücksicht auf die letztern eine besondere Polizei-Verordnung zu erlassen! Gestern Morgen rasten über die Kronprinzenstraße die Motorwagen, welche die Wettfahrt Berlin-Aachen unternahmen. Trotz der diese Wagen innerhalb der Stadt begleitenden Schrittmacher schien uns die Geschichte doch etwas sehr gefährlich zu sein. Wir haben einige Einzelfahrer, denen auf der Straße spielende Kinder unmöglich haben ausweichen können. Ob der Fahrer stets in der Lage gewesen sein würde, gegebenen Falles nach rechts oder links auszubiegen, wird wohl schwerlich zu entscheiden sein. Es könnte doch auch vorkommen, daß sich dem Betreffenden zu beiden Seiten Hindernisse in den Weg stellten. Ist es denn unbedingt notwendig, daß diese Herren mit blitzsausartiger Geschwindigkeit die Straßen der Stadt durchrasen? Wenn alle durch polizeiliche Vorschrift gezwungen wären, innerhalb der Mauern der Stadt langsam zu fahren, so könnte das an dem Resultat der Wettfahrt doch wohl nichts ändern. Will man damit warten, bis das Sprüchwort anwendbar ist: Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist ꝛc.?

** **Krefeld**, 3. Sept. Am Samstag Abend gegen 9 Uhr platzte das Hauptrohr der Wasserleitung in der Schul- und alten Linnerstraße Ecke und setzte die Keller des Eckhauses unter Wasser. Die Leitung wurde abgesperrt und mußten die Anwohner der Straße am Sonntag das Wasser auf den benachbarten Straßen holen. — Heute Morgen gegen 11 Uhr waren die Bewohner wieder so glücklich, die Wasserleitung benutzen zu können.

** **Krefeld**, 3. Sept. An dem Lagerplatze eines Baugeschäfts auf der Hülserstraße fiel heute morgen ein Pferd mit der Karre in eine Kalkgrube. Die Feuerwehr holte Pferd und Karre wieder heraus.

** **Krefeld**, 3. Sept. Einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg hatte gestern das Kölner Plattdeutsche Ensemble Job. Stadtfeld, welches in der Stadthalle vor völlig besetztem Hause seine Eröffnungsvorstellung gab, zu verzeichnen. Mit der Parodie auf den „Trompeter von Säckingen" führten sich die Vertreter des komischen Genres gleich gut ein. Der Held des Abends war unstreitig Tännes als Studentenfaktotum. Kaum hatte er sich dem Publikum gezeigt, als er auch schon stürmische Heiterkeit wachrief. Die übrigen Darsteller und Darstellerinnen, von denen „Hännesche" als Freund Werner Kirchhofers, das lustige Bärbel als Kammerkätzchen besonders zu nennen sind, reihten sich dem Tännes würdig an und wußten durch ihre zündenden „Schlager" ebenfalls mächtig auf die Nerven der Zuschauer einzuwirken, so daß die Lachsalven zusammen mit dem Beifallklatschen in der That beinahe die „Mauern erdröhnen machten". Alles in Allem war die gestrige Vorstellung eine Musterleistung derber Komik und urwüchsigen Humors. — Wir zweifeln nicht, daß das Kölner Plattdeutsche Ensemble sich wie in anderen Städten, so auch hier viele Freunde erwerben wird.

○ **Krefeld**, 3. Sept. Polizeibericht. Am 23. v. M. sind auf der Strecke Krefeld-Hüls zwei Mal mit Gewalt Steine in die Weiche an der Brauerei Tivoli getrieben worden, wodurch die Maschine eines Zuges in das falsche Geleise lief. — Im Fundamt wurden angemeldet: 1 Taschenbrosche mit 3 Steinen, 1 Herrenportemonnaie mit einem größeren Geldbetrag, 1 Rosenkranz in einem Tuchbeutelchen, 1 linker Damenhopfstiefel, 3 Wagenkapseln und mehrere Hausschlüssel. — Der Wache wurden mehrere Personen wegen Unfugs, Nachtigens in einem Neubau vorgeführt. — Ein Deserteur meldete sich gestern Abend auf der Polizeiwache.

Vermischtes.

* **Berlin**, 2. Sept. Auf der Wannseebahn, auf der nur Vorortzüge in gleichmäßigem Abstande verkehren und deshalb große Verkehrssicherheit zu herrschen schien, ist heute Vormittag auf dem Bahnhof Zehlendorf ein von Berlin kommender Zug auf einen dort haltenden, etwas verspäteten Zug gefahren. Der Materialschaden ist bedeutend, doch haben glücklicher Weise nur 3 Personen leichte Hautwunden davon getragen. Die Photographen der Sensationspresse waren eher zur Stelle, als die Hülfsmannschaft der Eisenbahn.

* **Osnabrück**, 31. Aug. Viel Aufsehen erregt die Verhaftung des Stellbesitzers Brockmann in Drentwede bei Barnstorf. Er steht unter dem Verdacht, seine zweite Frau vergiftet zu haben, und ebenso seine erste Frau und Leben gebracht zu haben. Die Ausgrabung der Leichen ist bereits angeordnet.

* Zu dem Funde der neuen Andrées-Boje, über welche wir bereits in der Samstag Abend-Nummer berichteten, äußerte sich Geheimrath von Richthofen also: „Andrée hat sich etwa an der Stelle befunden, oder sich ihr doch bedeutend genähert, an der Parry auf seiner Nordpolfahrt den höchsten Punkt erreicht hatte. Es ist dies der 82,45. Grad nördlicher Breite. Wenn die Luftschiffer schon am ersten Tage wieder über Eisflächen schwebten, so hatten sie in der That alten Grund, guten Muthes zu sein. Denn dann müssen sie eine tüchtige Strecke vorwärts gekommen sein, weil für den Aufstieg eine Zeit gewählt war, in der das südliche Gitterei, wie man rechnen darf, bis September auf große Flächen hin eisfrei ist." Eine Boje, die Andrée eine Stunde später als die jetzt aufgefundene abgesandt hat, wurde, wie erinnerlich, am 14. Mai 1899 an der Küste von Island gefunden. Die letzte kurze Nachricht von den Luftschiffern überbrachte eine Brieftaube, die zwei Tage nach dem Aufstiege das Fahrzeug verlassen hatte; es hieß darin nur: „Alle gut." Später sind lediglich leere Bojen mit abgeschraubtem Deckel aufgefunden worden.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Bukarest**, 3. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht den Vorführungsbefehl vor den Untersuchungsrichter für Boris Sarafow, Wladimir Kowatschew, Davidow Mononow, Trolew und Alexander Burlakolwo als Mitschuldige an der Ermordung des Professors Michailean. Da sie von den Behörden nicht zu erreichen sind, werden sie in contumaciam abgeurtheilt.

W **Berlin**, 3. Sept. Bei dem gestrigen Radrennen um Kurfürstendamm um den großen Preis von Deutschland siegte: erster Jacquelin-Paris, zweiter Meyers-Holland, dritter Green-England, vierter Arend-Berlin.

W **Berlin**, 3. Sept. Große Aufregung entstand gestern Mittag im hiesigen Hauptpostzeitamt. Die Packetsendungen des soeben eingelaufenen Zuges Straßund-Berlin waren in der Gepäckhalle aufgeladen und wurden sortirt, als plötzlich eine gewaltige Detonation erfolgte und eine Feuersäule zur Decke emporloderte. Die Postbeamten stoben auseinander und eilten zu den Löschgeräthen. Da das Postamt eine eigene Schlauchleitung zum Löschen besitzt, und auch regelmäßig Revision der Löschgeräthe, sowie Löschübungen veranstaltet, so war die Löschthätigkeit der Postbeamten binnen wenigen Minuten organisirt. Man wurde bald des Feuers Herr, sodaß die Feuerwehr nur noch wenig zu thun vorfand. Die Ermittlungen ergaben, daß eine von Straßund an eine hiesige Firma adressirte Kiste mit Feuerwerkskörpern gefüllt war. Bekanntlich ist schon seit Jahren der Versand von Feuerwerkskörpern verboten und unter Strafe gestellt.

W **Braunschweig**, 2. Sept. Gestern und heute tagte hier unter dem Vorsitze des Frhr. v. Schenkendorff der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland in Verbindung mit dem von ihm gebildeten Ausschuß zur Förderung der Wehrkraft durch die Erziehung. Es wurden mehrere Beschlüsse, die sich auf die Ausführung der Bestrebungen beziehen, einstimmig angenommen. Aus Anlaß der Anwesenheit des Zentralausschusses fand ein großes Musterturn- und Spielfest statt. An den Kaiser wurde ein Huldigungs-Telegramm abgesandt, in welchem der Zentralausschuß seinen Dank für das Wohlwollen und die Förderung ausspricht, die der Kaiser allen Bestrebungen entgegenbringt, welche auf die Hebung der leiblichen und sittlichen Tüchtigkeit gerichtet sind. Ferner wurden Telegramme an den preußischen Kriegsminister v. Goßler sowie an den Kultusminister Dr. Studt abgesandt.

Der Aufstand der Boxer in China.

W **London**, 3. Sept. Die „Times" melden aus Shanghai vom 31. Aug. Ein amtliches Telegramm aus Tschingtufu meldet, daß der Vizekönig von Sztschwan, Kueschuen, und der Tartarengeneral von Sztschwan durch ein kaiserliches Edikt ihres Amtes enthoben wurden. Es ist offenbar, daß die Kaiserin-Wittwe nach wie vor schwen den Rathschlägen der rachsüchtigen Reaktionäre leiten läßt, welchen auch die Flucht des kaiserlichen Hofes aus der Hauptstadt zuzuschreiben ist. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen eine Meldung, wonach Tschungpi der Vormund des designirten Thronerben in Paotingfu, sich das Leben genommen haben soll.

Die „Times" melden aus Shanghai vom 2. Sept.: Zwei amerikanische Korrespondenten, welche Peking am 21. Aug. mit 40 amerikanischen Missionaren verließen, sind gestern in Shanghai angekommen; sie haben unterwegs kaum einen Chinesen gesehen.

W **London**, 3. Sept. Zwei französische Priester sind in Kiautschou aus dem tiefsten Innern hier eingetroffen. Sie wurden auf ihrem ganzen Wege eskortirt von chinesischen Soldaten, welche von Yuanchikai gestellt wurden. Die Priester behaupten, Yuanchikai habe jenseits von Kiautschou 20,000 Mann stehen, welche augenscheinlich dasselbst aufgestellt sind, um einen etwaigen Versuch Deutschlands, sein Gebiet zu erweitern, entgegenzutreten.

W **Frankfurt**, 3. Sept. Die „Frankf. Ztg." meldet aus New-York: Die „Sun" erklärt, Amerika habe den russischen Vorschlag nicht angenommen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London**, 3. Sept. Eine Depesche Lord Roberts von heute zeigt die Annexion von Transvaal an.

W **Pretoria**, 3. Sept. 500 Buren haben die im Gefängniß von Klipriver, 8 Meilen südlich von Johannesburg eingeschlossenen Gefangenen, meistens Ausländer und Eingeborene, befreit und mit Waffen versehen.

Briefkasten der Redaktion.

Ein Abonnent. Anonyme Anfragen werden prinzipiell nicht beantwortet.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Dienstag, 4. Sept. Nachts und früh kühl, tagsüber ziemlich warm und vielfach heiter. Morgens im Rheinthal dunstig und nebelig.

Handel und Verkehr.

* **Krefeld**, 1. Sept. Der Verband deutscher Drahtstiftfabrikanten ermäßigte heute seine Verkaufspreise um 5 M. die 1000 Kilo.

* **Leipzig**, 1. Sept. Die am 27. August offiziell eröffnete Messe hat einen äußerst unbefriedigenden Verlauf genommen und blieb hinter den Erwartungen, die an und für sich schon gering waren, noch bedeutend zurück. Die Zufuhren in Tuchwaaren boten keine große Auswahl, es waren besonders nicht in besseren Arten, da rheinische Fabrikanten der Messe immer mehr fern bleiben. In billigen Artikeln fanden nur kleine Verkäufe zu unveränderten Preisen statt. Auch die Zahl der verschiedenen in- und ausländischen Einkäufer war wesentlich schwächer als auf der letzten Neujahrsmesse. Von einem verantwortlichen Angebot in Kleiderstoffen kann nicht berichtet werden, da die Fabrikanten Lager nicht mehr zur Messe führen; bei den Zwischenhändlern vollzogen sich nur kleine Umsätze, Shales und Tücher fanden andere Handschaft des Offens zur mäßigen Absatz. Auch von den wenigen erschienenen Käufern für Strumpfwaaren wurde große Zurückhaltung beobachtet. Der Meßverkehr in leinenen und baumwollenen Webwaaren war von keiner Bedeutung.

* **Die Baumwollernte 1899/1900 in Indien.** Nach einem Spezialbericht des österreich-ungarischen Generalkonsulats in Bombay betrug die mit Baumwolle bebaute Fläche der Gesichtsstaat 1899/1900 11,805,134 Acres, 1898/1899 14,621,066 Acres. In Folge dieses Ausfalls in der Aussaat, sowie der späteren ungünstigen Witterungsverhältnisse hat auch das Ernteergebniß eine wesentliche Einbuße erfahren. Nach den verfügbaren Daten betragen die Zufuhren nach Bombay kaum eine Million Ballen. Sie waren die geringsten seit 1878/79, wo kaum 832 000 Ballen erreichten. Aus der geringen Ernte erklärt sich auch die erhöhte Zufuhr von Baumwolle aus Amerika (18,713 Ballen) und Aegypten, sowie von Baumwollabfällen aus Europa, 30 000 Ballen. Auch die Ausfuhr weist eine bedeutende Abnahme auf.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 3. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Vor Eröffnung des offiziellen Verkehrs hatte es den Anschein, daß die Tendenz sich freundlich gestalten werde. Unmittelbar nach der Eröffnung trat diese Voraussetzung nicht zu. Es zeigte sich im Gegentheil eine uneinheitliche Haltung, die in Montanwerthen schärfer hervortrat. Auf Eisenaktien wirkten ungünstig ein, daß nach oberschlesischen Meldungen für 1901 noch keine Roheisenabschlüsse getätigt werden, daß aber eine mäßige Preisreduktion wahrscheinlich werde, daß in der augenblicklichen Konjunktur keine Aenderung eintritt; dagegen sprach sich der Markt für Kohlenwerthe fester aus auf die Erwartung, daß in Oberschlesien durch die von den fiskalischen Gruben beschlossene Preiserhöhung auch bei den Privatgruben eine Erhöhung eintreten werde. Der Bankenmarkt blieb zumeist auf den Standpunkt der Kurse vom Samstag. Besser gefragt war Diskonto-Kommandite. Der Fondsmarkt war bei stillem Geschäft gut gehalten. Von Bahnen waren Marienburger und Ostpreußen höher gefragt. Im weiteren Verlauf erwartete die Tendenz auf starke Provisionsabgaben, insbesondere auf rheinisch-westfälische Rechnung infolge größerer Realisirungen. Dadurch erfuhren Bergwerksaktien einen schärferen Kursdruck. Der Bankenmarkt war relativ preishaltend. Sonstiges unverändert. Die Börse verharrt im ganzen abwartend und der Klärung über die chinesische Frage entgegensehend. — Nach Schluß waren Kreditaktien haussirend im Zusammenhang mit Deckungen der Tagesspekulation. Auch heimische Banken belebt, und zwar gleichfalls auf Deckungen. Der Montanaktienmarkt wurde dadurch besser angeregt und erholte sich wesentlich.

Sept.	1	3	Sept.	1	3
Berl. Hand.-Ges.	147.00	147.75	Ungar. Goldrente	96.00	96.20
Berliner Bank	107.10	107.75	Braunkohl. Ind.	125.75	126.25
Darmstädter Bank	131.75	132.40	Giesel. Maschin.	241.00	242.50
Deutsche Bank	189.10	189.40	Boch. Guß St.	253.00	254.00
Disk.-Ges. A. dgr.	173.70	174.50	Bochumer Gußstahl	188.90	187.80
Dresdener Bank	145.90	147.10	Dt. A. Gel.-Ver. Aktien	194.50	195.75
Nationalbank f. D.	132.—	132.—	Dortmund. Union	96.75	97.00
Oest. Kredit-Aktien	207.40	208.40	Düsseldorf. Eisenw.	110.00	110.00
Peters a. G., Kredit	122.75	122.75	Eschw. Bergwerk	243.00	247.00
Wechselstuben	000.00	000.00	Gelsenk. Eisenhütte	208.00	205.00
Duz-Bodenbach			Maschinenbau	145.00	144.50
Gothardbahn	000.00	140.50	Gilbert. Harkenm.	294.75	295.50
Nordstern (Kohl.)	79.75	78.60	Gladb. Wollspinn.	99.00	95.00
Ostpreuß. Südbahn	80.10	80.00	Gladb. Spinnerei	000.00	000.00
Krefelder Eisenbahn	101.75	101.75	Hallesch. Bergw.	000.00	000.00
Prinz-Wilh. Kohlen	000.00	000.00	Harpener Bergw.	196.75	196.30
Westf. Prinz. Bergw.	00.00	00.00	Hibernia	174.50	174.70
Pomm. 4% Pfandbr.			Hörder Bergw.	208.40	208.70
Schl. landw. Pfandbr.	97.60	97.60	Kölner Bergwerk	246.00	246.75
A.-B. Ver. 1900 4%	98.25	98.50	Köln. Bergw.	263.00	264.75
do. II. IV. 1901 3½	90.10	90.10	Kol. Leicht. Kux. Stein	77.00	77.50
do. VI. auf 1900 4%	99.25	99.75	Laurahütte	205.10	204.50
do. VII. auf 1900 4%	99.25	99.75	Mülheimer Bergw.	000.00	000.00
Kur- und Neum. 3½%	000.00	000.00	Neuß. Bergw.	186.75	186.75
Italiener	94.70	94.70	Phönix Eschweiler	183.50	184.10
Italien. 5-Lire	000.00	000.00	Rhein. Stahlwerke	196.00	196.00
Neue Rull. 4% Kal.	96.40	00.00	Rhein.-Westf. Zink	156.00	156.00
			Saarbergw. St.-Akt.	296.50	295.50

Russennoten 216.65

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.95	London	8 Tage	20.455
	2 Monate	167.95		3 Monate	20.375
Belg. Plätze	8 Tage	81.40	Neu-York		4.20
	2 Monate	00.00	Paris	8 Tage	81.35
Ital. Plätze	10 Tage	79.45		2 Monate	00.00
" "	2 Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.95

Reichsbank-Diskont seit 13. Juli 1900.

Lombard 6 Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	5-6½	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	4	Petersburg	5½
				Wien	4½
				Schw. Plätze	5
				Skand. Plätze	5

Kölner Börse vom 3. Sept.:

Düsseldorfer Dampfschiff.	134.00	Kölner Gummifabrik	120.00
Kölner	125.00	Chem. Fabrik Weiler	197.00
Rheinisch. Baumwollsp.	152.00	Köln. Glette-Akt.	75.00
Kölner	83.00	Rhein.-Bau Gesell.	110.00
Kleiner Flachsspinnerei	132.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	192.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 3. Sept. (Eigener Drahtbericht.) (Preise in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.)

Weizen Sept. 155,00, Okt. 157,25, Dez. 160,25 M. Roggen Sept. 146,00, Okt. 147,00, Dez. 147,00 M. Hafer Sept. 132,50, Okt. 132,50 M. Mais Sept. 116,75, Dez. 000,00. Rüböl Okt. 60,50, Mai 58,80. Spiritus 70er loco 51,00 M. Weizenmehl 19,30—21,70, Roggenmehl 19,50—20,60. Sept. 00,00, Okt. 00,00, Dez. 00,00.

Trotz seiner auswärtiger Berichte herrschte wenig Kauflust und die Preise von Samstag konnten sich nur mühsam behaupten. Roggen war im Frühmarkt sehr fest; an der Börse mangelte es an Käufern zu gesteigerten Preisen; immerhin war der Preis um 0,50—0,75 M. besser als am Samstag. Hafer fest. Rüböl wenig belebt, doch besser verwerthbar. 70er Spiritus 51 M., Umsatz 8000 Liter. — Wetter schön.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000, Krefeld, 1. Sept.

Rückl. ca. M. 4,000,000.

Wechsel.		Brief	Geld	Geldsorten	
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k. S. 169.15	168.75	Souvereigns	20.32
		kurz.		englische Noten	20.40
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k. S. 81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.20
		kurz.		5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S. 20.47	20.43	französ. Noten	81.20
do.	1 L.	kurz.	20.25	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S. 81.50	81.20	holländ. "	168.60
do.	100 Frc.	kurz.		amerikan. Gold	4.16
Italien. Plätze		k. S. 76.75	76.15	do. Noten	4.16
do.		kurz.		österreich. "	84.30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S. 81.10	80.80	Schweizer. "	80.80

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.

Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".

Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.

Verwaltung von Werthpapieren. Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.

Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine

Kontrole der Auslosung.

Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen a. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei monatlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei einmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.

Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* **Elberfeld**, 1. Sept. Bei der heutigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert 13 Krs. 1053 Kilogr.

* **Zürich**, 31. Aug. Eingeliefert: Organzin 8 Nr. 580 Kilogr. Trame 9 Nr. 520 Kilogr., Grege 7 Nr. 430 Kilogr. Total: 24 Nr. 1530 Kilogr. Netto verzollen 19 Nr. 530 Kilogr.

* **Basel**, 31. Aug. Eingeliefert: Organzin 3 Nrs. 297 Kilogr. Trame 3 Nr. 150 Kgr., Grege 0 Nr. 0 Kgr. Total: 6 Nr. 447 Kilogr. und 196 S. ostasiatische Seiden im Gesammtgewicht von 29 580 Kilogr.

* **Mailand**, 31. Aug. Zur Kondition kamen 195 S. europäische Seiden, 3 Chalis und Tücher fanden an der Handschaft des Offens zur mäßigen Absatz. Auch von den wenigen erschienenen Käufern für Strumpfwaaren wurde große Zurückhaltung beobachtet. Der Meßverkehr in leinenen und baumwollenen Webwaaren war von keiner Bedeutung.

* **Lyon**, 31. Aug. Eingeliefert: 34 S. Organzin, 42 S. Trames, 133 S. Greges und bei 219 S. gewogen im Gesammtgewicht von 26.145 Kilogr.

Baumwolle.

* **Forst** (Lausitz), 1. Sept. An der gestrigen Wollversteigerung wurden verkauft 2100 Ztr. deutsche Schweißwolle und Rückenwäsche, 200 Ztr. verschiedene Wollen. Preise Merinos 42—65 M., Kreuzungen 38—50 M., Lammwollen 38—65. Mittelwollen 122—132 M.

* **Havre**, 3. Sept. Baumwolle, Sept. 69½ Frcs.

* **New-York**, 1. Sept. Baumwollmarkt geschlossen.

Viehmärkte.

□ **Neuß**, 3. Sept. (Privatbericht.) Der heutige Weidwich auf Kälber, Schafe und Schweine war mäßig. Der heutige Weidwich auf Kälber und Stiere, auf. Gezahlt wurden 1. Qual. 60—63 M., 2. 57—60, 3. 54—57 M.; kleine Stiere 60 M. die 50 Kilo Schlachtgew. Der mittelmäßig gem. Geschäft Markt geräumt. Nächster Markt Montag, 10. Sept.

* **Köln**, 3. Sept. Schlachthofbericht. Auftrieben 620 Ochsen, 1. Qual. 74—00, 2. Qual. 70—72, 3. 63—66, 4. 60—62, 374 Kälber, 1. Qual. 66—00, 2. 62—63, 3. 58—60, 4. 55—56, 5. 52—53 M. 69 Bullen bis 00, 2. 53—54, 3. 51—53. 4. 48—50 M. 2025 Schweine, 1. Qual. 56 Weidevieh eine 7 M. billig. Beste Ochsen sehr gesucht. Weidevieh und geringere Waare Geschäft flau, in Kälbern und Stieren lebhaftes Geschäft, Markt geräumt. In Schweinen Geschäft ruhig, geräumt.

* **Berlin**, 3. Sept. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 4223 Rinder, 1445 Kälber, 13814 Schafe, 9384 Schweine, Ausgetrieben waren: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine. Bezahlt wurde für 1 Ztr. Lebendgewicht: Rinder: Ochsen 1. Qual. 61—65, 2. 56—59, 3. 50—54 M., Bullen 1. Qual. 54—55, 2. 51—52, 3. 48—50, 4. 42—45 M., Kühe 1. Qual. 60—62, 2. 54—58, 3. 48—50, 4. 40—48 M., Schafe 1. Qual. 66—67, 2. 57—62, 3. 49—55, 4. 27—35. Schweine 1. Qual. 53—54, 2. 51—52, 3. 47—50, 4. 48—49 M.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Krefeld**, 3. Sept. Getreide. Weizen neuer 1. Qual. 16.20, 2. 15.70 M. Roggen neuer 1. Qual. 16.30, 2. 15.00, 3. 14.00. Roggen neuer 1. Qual. 14.40, 2. 13.00, 3. 12.00 M. Hafer 1. Qual. 15.00, 2. 14.00. Buchweizen 3.00—4.00. Erbsen 3.40—3.90. Winterweizen 4.40 M. die 50 Kilo. Maschinenstroh 12.00. Kartoffeln 15.00 M. die 100 Kilo. Rindfleisch per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Knochen) 62.75 M., Kalbfleisch per 100 Kilo schlachtwarm (ohne Knochen) 64.25 M., geringere Qualität 5 M. höher als Rindfl. Preßhammel per 1000 Kilo 106.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.20 M. Gerste 2.40 M. das Kilo. Hafer per 100 Kilo 2.00 M. Kartoffeln per 50 Kilo 1. Qual. 2.50 M. Stroh per 100 Kilo 27.50, 2. Qual. 26.50 M. — Heuer Hafer 1. Qual. 12.80, 2. Qual. 11.80 M.

* **Vom Niederrhein**, 3. Sept. Der Besuch der Krefelder Frucht- und Viktualienmärkte war in der vergangenen Woche gut bei fester, aber ruhiger Stimmung und unveränderten Angebot. Es notirten: Weizen per 100 Kilo 16.25, 2. Qual. 15.50 M. Roggen 15.00, 2. Qual. 14.00, 3. Qual. 12.00 M. Hafer 15.00, 2. Qual. 14.00 M. Buchweizen 14.00, 2. Qual. 13.00 M. Erbsen 15.00, 2. Qual. 14.00 M. Bohnen 15.00, 2. Qual. 13.00

Danksagung.

Für die uns bei dem Tode unseres lieben Verstorbenen erwiesene herzliche Theilnahme sprechen wir Allen, besonders dem **Radfahrer-Verein Krefeld** und der **Schneider-Innung** unseren **besten Dank** aus.

Familie Karl von Trostorff.

Krefeld, den 3. Sept. 1900.

Bekanntmachung.

Die Markthalle ist an das **städtische Fernsprechnetz angeschlossen** und hat die **Nr. 717** erhalten.

Krefeld, den 1. September 1900.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend die Außerkurssetzung der Reichs-Goldmünzen zu fünf Mark vom 13. Juni 1900.

Auf Grund des Artikel I Absatz 2 des Gesetzes, betreffend Aenderungen im Münzwesen, vom 1. Juni 1900 (Reichs-Gesetzbl S. 250), hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen.

§ 1. Vom 1. Oktober 1900 ab gelten die Reichs-Goldmünzen zu fünf Mark nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkte ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münze in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 30. September 1901 werden Reichs-Goldmünzen zu fünf Mark bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werthe sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 13. Juni 1900.

Der Reichskanzler.
J. V.: Freiherr von Thielmann.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Düsseldorf, den 31. Juli 1900.

Königliche Regierung.
von Hollenffer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.

Krefeld, den 25. August 1900.

Der Landrath.
J. V.: Der Kreis-Deputirte Carl van Beers.

Bekanntmachung.

Die nächsten in Gemäßheit des Gesetzes vom 18. Juni 1884 im 4. Quartal 1900 abzuhaltenden

Prüfungen von Hufschmieden

finden im Regierungsbezirk Düsseldorf am **Mittwoch, den 10. Oktober 1900,** statt.

Meldungen zu diesen Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Beifügung des Geburtsscheines, etwaiger Fähigkeitszeugnisse und der Prüfungsgebühr von 10 Mark an den Vorsitzenden der betr. Prüfungskommission und zwar:

1. für **Düsseldorf** an den Vorsitzenden der Lehrschmiede für Hufbeschlag, Departements- und Kreisthierarzt **Schmitt** hierselbst,
2. für **Cleve** an den Kreisthierarzt **Schmitt** in Cleve,
3. für **Barmen** an den Kreisthierarzt **Wessendorf** in Elberfeld,
4. für **Wesel** an den Vorsitzenden der Lehrschmiede für Hufbeschlag, Ober-Roßarzt **Doenicke** in Wesel und
5. für **Krefeld** an den stellvertretenden Kreisthierarzt **Grube** in Krefeld

zu richten.

In den ad 1 und 4 genannten Lehrschmieden für Hufbeschlag können Hufschmiede sich in zweckmäßigster Weise zu der Prüfung vorbereiten. Die Statuten der Hufbeschlag-Lehrschmieden sind in Nr. 47 Seite 496 und Nr. 16 Seite 127 des Regierungs-Amtsblattes für die Jahre 1888 bezw. 1892 abgedruckt. Die Aufnahmebedingungen sind in demselben enthalten und es ertheilen die Inhaber der Lehrschmieden, Hufschmiedemeister **Bierboom** hierselbst und Schmiedemeister **Kamp** zu Wesel auch auf briefliche Anfragen Auskunft über dieselben, sowie über die Kosten des Aufenthalts in Düsseldorf unter thunlichster Anrechnung der von dem Schmiedegesellen zu leistenden Arbeiten. Leiter der Lehrschmiede in Düsseldorf ist Departementsthierarzt **Schmitt** hierselbst, Leiter der Lehrschmiede in Wesel ist Ober-Roßarzt **Doenicke** in Wesel.

Das bei der Prüfung erforderliche Handwerkszeug hat der Prüfling selbst mitzubringen. Die Schmiedeeinrichtung und die erforderlichen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

Düsseldorf, den .. August 1900.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Grüttner.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Krefeld, den 30. August 1900.

Der Landrath.
J. V.: Der Kreisdeputirte Carl van Beers.



M. Krapholz,

Hochstraße 108, Hochstraße 108,

empfiehlt

Sommer-Neuheiten.

Filz-Hüte von Hückels Söhne, Wien, **Filz-Hüte** von Bersalino Alessandria (Italien) **Filz-Hüte**, weich, Prince of Wales, M. 3.50 an **Filz-Hüte**, gelegt, M. 3.50, 4.50, 5.50 an, **Cylinder-Hüte**, neueste Formen von M. 9.50 an, feinste **Mechanik-Cylinder**, **Livree-Cylinderhüte** in allen Preislagen, **Knabenhüte, Knabenmützen** billigst. 9636

Stroh-Hüte für Herren und Knaben in größter Auswahl.

NB. Reparaturen schnell und gut. **D. O.**

Steckbrief.

Der unten beschriebene Strafgefangene Hutmacher gehülfe Bernhard Wilhelm Louis Bonnier, geboren zu Hamburg am 9. Juli 1856, evang., ist, nachdem er wegen Hausfriedensbruchs festgenommen war, entwichen.

Bonnier hat noch 11 Tage Haft zu verbüßen.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Gerichtsgefängniß in Krefeld abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten Gen. IV 6/4 sofort Mittheilung zu machen.

Krefeld, 1. Sept. 1900.

Der Königl. Staatsanwalt

Beschreibung: Alter 44 Jahre, Größe 1,68 m, Statur mittel, Haare kurz, hellgrau, Augen blau, Nase spitz, Mund gewöhnlich Bart blonder Schnurrbart, Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund, Sprache deutsch. Kleidung: Braunes Jacket, hellbunte Hose, braune Weste, Schnürschuhe, schwarzer Hut, weißleinenes Hemd und graue Strümpfe.

Pianino

kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von

Stephan Hain,
Wilhelmstr. 11. 7879



Geruchlose, wirklich brauchbare Zimmer-Closets

kaufen Sie bei

F. Knaab,
— Rheinstraße. —

Agenten

an allen Orten für den Vertrieb ein gut. Werkchens gesucht. **Jedermann Käufer.** Hohes Verdienst.

Briefe unter H. B. 4521 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Preißelbeeren Preißelbeeren

Heute eine große Sendung prachtvoller Preißelbeeren eingetroffen.

Große reife Frucht.

A. Beretz, Breitestraße 37.

Versandt nach Auswärts unter Garantie. 4393

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe die noch in schöner Auswahl vorräthigen

Kattune u. Mousseline

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle prachtvolle neue Muster in

waschechten Kleider- u. Schürzen-Siamosen

zu billigen Preisen.

Carl Geib

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.



Gustav Korting,

Uhrmacher,

Uhren- u. Goldwaarengeschäft
KREFELD,
66, nur Neußerstr. **66.**

Empfehle mein großes Lager aller Sorten Uhren und Goldwaaren zu den äußerst billigsten Konkurrenzpreisen.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste **3** Jahre schriftliche Garantie

Spezialität: Goldene Herrenketten,
585 gest. — 14 Karat, à Gramm M. 2.50.

Durchaus solide und genaueste Ausführung von Reparaturen 8342

Haltbarer und wohlschmeckender

Kräuteressig.

Prima Weinessig. Prima Essigsprit.

Heinrich Kucks,
Essigsprit und Weinessigfabrik,
Kronprinzenstraße 22. 3966

Schnell-Schönschreiben lehrt unter Garantie **C. Müller,** Kalligraph, Lohstraße 104, an der Rheinstraße. **Prospekt gratis.**

Im Hause **Blumenplatz 2** ist die

1. Etage

von 5 Zimmern und Speicherzimmer zu **vermiethen.**

Näh. Hubertusstr. 74, 2mal schellen. 4518

2 schön möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren sofort zu vermiethen Tannenstr. 141.

Deutsche,

die in **Paris** studirte und **Lehr-Diplom** besitzt, ertheilt gründl.

Unterricht u. Nachhülfe in der französ. Sprache.

Anmeldungen schriftlich oder von 2—4 Uhr Nachm. mündlich **(wochentäglich)** erbeten. 4504

C. Berger, Westwall 113.

Grossbrauerei

mit erstklassigen Bieren sucht einen **tüchtigen,** in **Wirthekreise gut eingeführten**

Vertreter.

Gefl. Angebote unter K. J. 8813 an **Rudolf Mosse,** Köln, erbeten. 4502

Junger Mann

der die **Schuhmacher-Artikel-Branche** erlernt hat, sucht Stelle, gleich viel welche. Off. u. M. K. 4522 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen**

Große allgemeine Kaninchen-Ausstellung

innerhalb des Bundes weideutscher Kaninchenzüchter,

auf Drießenhof vom 9. bis 11. September.



Sonntag, den 9. September, Vorm. 11 Uhr:

Eröffnung der **Ausstellung.**

Nachmittags von 4 Uhr ab: **Garten-Konzert.**
Abends 8 Uhr: **Geschlossener Festball.**

Montag und **Dienstag,** den 10. und 11. September, ist die Ausstellung von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Eintrittspreise: Für die Ausstellung 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Sonntags Nachmittags für Ausstellung und Konzert 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche laden ein

Verein zur Hebung und Verbreitung der Kaninchenzucht Krefeld,
Kaninchenzuchtverein Krefeld-Nord,
Kaninchenzuchtverein Krefeld-Inrath.

F. Wilh. Hilbing,

Lager Rossstr. 171, Krefeld, Comptoir Josefstr. 10.
Fernsprecher 978.

Spezial-Geschäft für

Flurbeläge und Porzellan-Wandbekleidung.

Lager sämmtlicher Baumaterialien.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Gegründet 1832. **Möbelfabrik** Kraft-Betrieb.

von

Herm. Hassel.

Lager: **Luth. Kirchstr. 36/38,** Fabrik: **Weststr. 31/33**

Billigste Preise. am Rathhause. Billigste Preise.

Unstreitig größtes Lager und größte Auswahl am Platze

in einzelnen Möbeln, wie ganzen Zimmereinrichtungen.

Ausstattungen für Brautpaare

in jeder Holzart und jedem Style.

Polsterwaaren bis zu den feinsten Garnituren.

Divans, Sophas und **Sessel** in jeder Ausführung.

Lieferung für **Hotels, Bureaux, Läden** ꝛc., sowie jede Arbeit nach Zeichnung bei allseitig anerkannt solider und feiner Arbeit zu den **billigsten Preisen.**

Amerikanische u. andere **Schreibpulte** mit **Cylinderverschluß, Sessel** ꝛc.

Lieferung **franko,** je nach Einkauf auch auswärts. 7283

J. B. Klein'sche Buchdruckerei

M. Buscher.

Werk-, Accidenz- und Kunstdruckerei. — Steindruckerei.
Lithographische Anstalt.

Friedrichstraße 41, **Krefeld,** Friedrichstraße 41.

Fernsprech-Anschluß Nr. 354.

Telegramm-Adresse: **Klein'sche Druckerei.**

Drucksachen

für **Handel** und **Gewerbe,** sowie für den **Privatgebrauch.**

Besonders gepflegt:

Kunst- und Farbendruck.

Spezialität:

Autotypie und Photo-Lithographie.

Prämiirt:  München 1899.

Eigenes photographisches Atelier.

Buchbinderei. **Stereotypie.**

Aufnahme von Geschäfts- und Fabrik-Ansichten zur Herstellung von Brief- und Rechnungsköpfen, Katalogen, Preislisten ꝛc. ꝛc.

Muster-Kollektionen werden auf Wunsch franko zugesandt.

Dallais & Fils

Cognac.

Anerkannt exquisite französ. Marke.

Kostproben gratis bei dem Haupt-Depositeur:

M. Coopmans, Krefeld.

Ein älteres, braves, kath.

Küchen-Mädchen

in kleinem Haushalt zu Oktober **gesucht;** ebendaselbst ein junges

Zweitmädchen

gesucht. 4460

Frau H. Otto,
Friedrichstr. 41.

Mehrere in der Dachpappen-Fabrikation durchaus erfahrene

Arbeiter

für möglichst bald gesucht.

Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. unter J. B. 4520.



Hühner,

garantirt ital. hochgewachsene à **1,20 M**

Joh. Sturm,
Gelsenkirchen.

In einem herrschaftl. Hause zu Kempen a. Rh. wird von einem kinderlosen Ehepaar zum 1. oder 15. Oktober ein in Küche und allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

gesucht. 4516

Näheres zu erfahren Krefeld, Oberstraße 145.

2 dreiarmige Gas-Kronleuchter,

vergoldet, in sehr gutem Zustande, weil überzählig, zu verkaufen. 4515

Viktoriastraße 139.

Sophas

mit Plüsch-, Stoff- und Ledertuchbezug von den einfachsten bis zu den feinsten, empfiehlt billigst

M. Spaner, Königstr. 191.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal **kostenlos** in den **„Krefelder Stadt-Anzeiger"** (Gratisvertheilung von Unterhaus zu Unterhaus) **aufgenommen.** Auf diese Weise gelangen Anzeigen der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000 Haushaltungen und Familien und in die Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.**